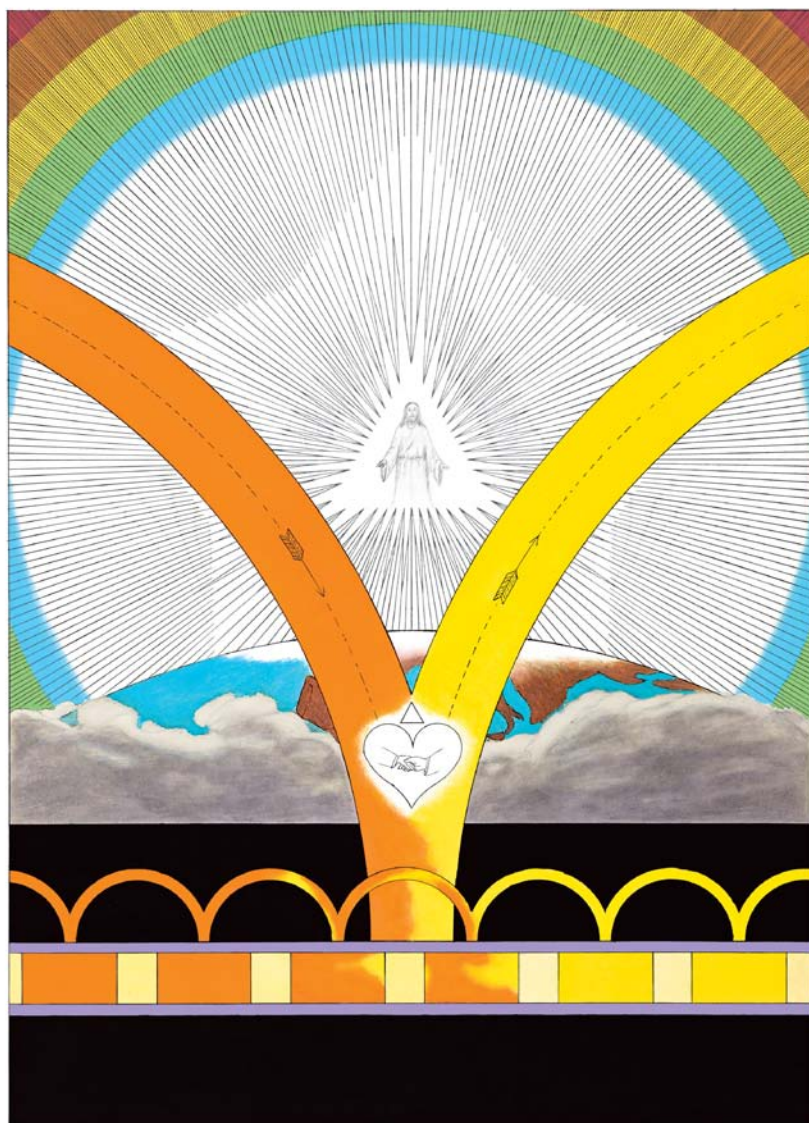


KOSMOS

Die Geisteswissenschaft von Martinus



Das Dritte Testament & Der Leser hat das Wort

Martinus:
Die Judasmentalität

Martinus:
Prolog: Das intellektualisierte
Christentum

Jens W. Pedersen:
Die Theosophie bereitete den Weg für
den Lehrer des neuen Zeitalters

REDAKTION



Chefredakteur

Jens Christian Hermansen ist Soziologe, ehemals Wissenschaftler und Hochschullehrer an der Universität Kopenhagen



Kunst und Kultur

Dennis Persson ist Bildhauer und Bildender Künstler, ehemals Wissenschaftler an der Universität Lund



Gesundheit und Psyche

Suzanne Darmer ist Psychomotorische Therapeutin, ManuVision-Körpertherapeutin, Schauspielerin und Lehrerin



Wissenschaft und Technologie

Karsten Jensen ist Ingenieur und Gymnasiallehrer, ehemals Wissenschaftler an der Universität Aalborg



Abonnement

Peter Bendtsen ist Handelsökonom und u.a. verantwortlich für die Bereiche Abonnement und Vertrieb

KOSMOS

Nr. 1/2023 – Das Dritte Testament & Der Leser hat das Wort

Die Zeitschrift *Kosmos* veröffentlicht vorzugsweise Artikel, die der dänische Autor Martinus (1890-1981) geschrieben hat, sowie Artikel zu Themen, die vor dem Hintergrund seines Werkes *Das Dritte Testament* beleuchtet werden. Unser Ziel ist es, in einen lebendigen Dialog mit geistigen und kulturellen Strömungen einzutreten.

Diese Ausgabe des deutschen *Kosmos* beinhaltet eine Auswahl von übersetzten Artikeln aus den dänischen *Kosmos*-Ausgaben Nr. 1 und Nr. 2 aus dem Jahre 2022. Um dem Leser eine kleine Themenbeschreibung der jeweiligen Ausgabe zu geben, zitieren wir im Folgenden u.a. einige Passagen aus den betreffenden Vorwörtern dieser zwei *Kosmos*-Ausgaben und geben zudem eine kleine Übersicht über die Auswahl der übersetzten Artikel.

Die Artikel des **dänischen *Kosmos* Nr. 1** standen unter dem Thema: „Das Dritte Testament“, und die zusammenfassende Überschrift des Vorwortes lautete: **Alle Menschen der Erde**. Hier folgen 4 *Zitate* aus dem Vorwort:

... Martinus verstand seine Arbeit als eine Fertigstellung der Christus Mission – als eine Wissenschaft der Allliebe oder vom „Intellektualisiertem Christentum“.

... Bereits in Livets Bog 5, das 1947 herauskam, bezeichnet Martinus die Geisteswissenschaft „als das dritte und letzte Testament“. Er sagt weiter: „Nach dem dritten Testament benötigt kein Mensch mehr Anleitung von anderen. Hier kann er ganz zu seiner eigenen großen Einweihung oder geistigen Geburt geführt werden, um danach so erhöht zu sein, selbst eins mit dem Vater und dem Weltbild und damit selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben zu sein.“

... Obwohl Martinus seine Mission als Verlängerung der zwei früheren Testamente sah (Altes und Neues Testament), wendet er sich an Alle, oder wie er es ausdrückt, die Wahrheit ist weder buddhistisch, muslimisch noch christlich. Und an einer bemerkenswerten Stelle in Livets Bog 1, Abschnitt 90 sagt er, dass die geistige Basis für die zukünftige Menschheit keine „gemachte“ Religion ist, sondern das, was er „die Religion des Lebens selbst“ nennt – d.h. eine Religion, die ihre Wurzeln im wirklichen Leben hat.

... Obwohl Das Dritte Testament eine Fortsetzung von Botschaften ist, die primär in der christlichen Tradition zu finden sind, so appellierte es an alle Menschen auf der Erde, unabhängig von deren kulturellen oder religiösen Auffassungen und Hintergründen.

In diesem dänischen *Kosmos* Nr. 1 gab es u.a. einen Martinus-Artikel über die Judasmentalität, einen Auszug seiner Rede zu seinem 85-jährigen Geburtstag (Moses- und Christusepoche) und die Wiedergabe seines *Prologs* zum *Intellektualisierten Christentum*. Diese drei Stücke sind in die deutsche *Kosmos*-ausgabe übernommen worden. Der dänische *Kosmos* beinhaltete auch von anderen Autoren geschriebene Beiträge über „Das Dritte Testament“. Von diesen ist ein Artikel von Karsten Jensen „Ein drittes und letztes Testament“ und der Artikel von Jens W. Pedersen „Die Theosophie bereitete den Weg für den Lehrer des neuen Zeitalters“ übernommen worden.

Die Artikel bzw. Beiträge im **dänischen Kosmos Nr. 2** standen unter dem Thema „Der Leser hat das Wort“ und die folgenden Zitate aus dem Vorwort dieser dänischen Kosmos-Ausgabe hatten die gemeinsame Überschrift: **Unse-re Inspirationen durch Martinus**. Zur Illustration des Themas folgen hier 4 Zitate aus dem von Jens Christian Hermansen geschriebenen Vorwort:

... In seinem letzten öffentlichen Vortrag am 9. August 1980, zwei Tage bevor er 90 Jahre alt wurde, sagte Martinus unter anderem folgendes [über seine Arbeit, Analysen, etc., die er selbst oft als „Sache“ bezeichnete]:...
„Die Nächstenliebe ist nicht dasselbe wie Verliebtheit, sie ist eine Liebe die nichts fordert, sie ist eine Liebe, die gibt, deshalb ist die Sache auch eine Gabe, die eure Sache ist, sie ist nicht meine Sache. Sie ist eine Sache, die für euch gemacht ist, sie ist neutral. Ihr könnt die Analysen annehmen und anfangen, nach den Analysen zu arbeiten, und ihr könnt das aber auch sein lassen, und ihr könnt wieder zurückkommen. – Das ist ganz frei!“

... In demselben Vortrag sagt Martinus: „Die Sache selbst ist keine Sekte oder Gemeinschaft, sie ist neutral und frei. Es gibt keinen Eintritt und keinen Austritt.“

... Wer sind wir? Wir sind Kursteilnehmer, fest Angestellte oder freiwillige Mitarbeiter und Interessierte am Weltbild von Martinus. Wir nehmen teil an dieser Sache – jeder in seiner eigenen Weise.

... In dem allerersten Kosmos (der 1933 als 16-seitiges Heft herausgegeben wurde) berichtet Martinus, dass er den Wunsch hat, „in Artikeln über die aktuellen Fragen der Zeit zu schreiben, um sie von der kosmischen Ebene aus zu beleuchten oder von den Richtlinien, gemäß denen sie sich in der neuen Weltkultur entwickeln werden“. Er erwähnt auch Abschnitte mit Fragen und Antworten – und es wird auch Platz für „die Sache fördernden Erfahrungen und Erlebnisse anderer Personen“ vorhanden sein. Die Leser haben seitdem zum Kosmos beigetragen – und das Thema dieses jetzigen Kosmos ist ganz einfach: Der Leser hat das Wort.

Von dem dänischen Kosmos Nr. 2 wurden alle Artikel von Martinus übernommen. Sie handeln u.a. vom Kreislauf, der Sehnsucht nach dem Licht, dem Sinn des Menschendaseins, dazu sein Vorwort an die Leser des ersten Kosmos 1933. Außerdem wurde der Bericht *Ein alles überstrahlendes Geschenk der Liebe* von Helle Frederiksen übernommen. In diesem Bericht beschreibt Helle eine ihrer Lebenserfahrungen.

Mit diesen zusammenfassenden Worten wünscht die deutsche Kosmos-Redaktionsgruppe den Lesern viel Vergnügen beim Lesen.



Zeitschrift Kosmos
64. Jahrgang. ISSN 0107-7937

Herausgeber
Martinus-Institut
Mariendalsvej 94-96
DK-2000 Frederiksberg
martinus.dk
CVR Nr. 19961486

Copyright © Martinus Institut.
Wiedergabe von Text- und Bildmaterial
nur nach Vereinbarung.

Gesichtspunkte und Ansichten, die in der
Zeitschrift Kosmos wiedergegeben werden,
müssen nicht unbedingt die Ansicht des
Herausgebers wiedergeben.

Redaktion
Verantwortlicher Chefredakteur:
Jens Christian Hermansen
redaktion@martinus.dk

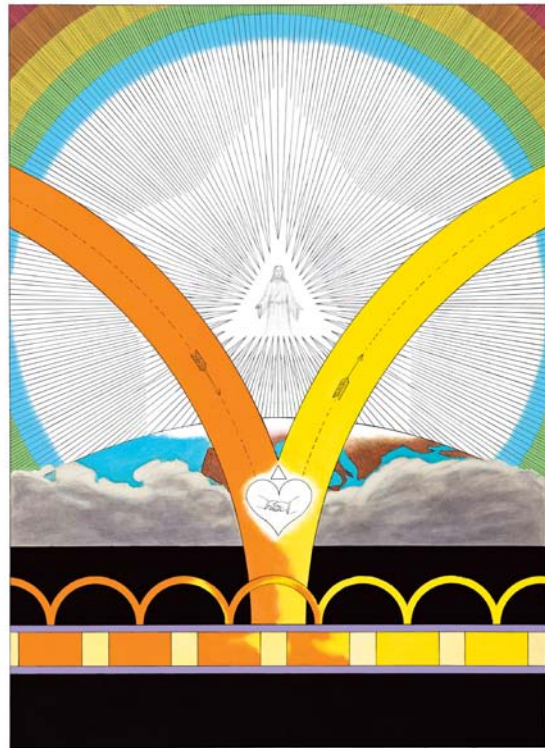
Abonnement-Service
www.martinus.dk
info@martinus.dk

Persönlicher Service
Montag - Donnerstag 9-12 Uhr
Telefon +45 3838 0100

Preis und Abonnement
Die Zeitschrift erscheint zweimal im
Jahr (März und September) als digitale
Ausgabe, der Bezug ist derzeit gratis.

Design und Layout-Gestaltung
Formal Settings
www.formal-settings.com

Titelbild
Martinus-Symbol 23



Das Umschlagsbild zeigt Martinus-Symbol Nummer 23,
Der wahre Mensch als Abbild Gottes, ihm gleichend. Es
ziert auch die Vorderseite der Martinus-Bücher.

Das kleine Dreieck mit der Herzfigur symbolisiert das
Lebewesen. Die Herzfigur symbolisiert die vollkommene
Liebesfähigkeit des Wesens und die beiden verbundenen
Hände in der Herzfigur seine vollkommene Fähigkeit zu
vergeben. Der große orangefarbige Bogen ist ein vom
Wesen selbst ausgesandter und jetzt zurückkommender
finsterer Schicksalsbogen. Der große gelbe Bogen zeigt,
dass der Mensch den finsternen Schicksalsbogen mit
großer Gelassenheit aufnimmt und dadurch einen lichten
Schicksalsbogen aussendet. Diese vollkommene Weise,
sein finsternes Schicksal entgegenzunehmen, führt das
Wesen aus dem Tierreich in das wahre Menschenreich.
Lesen Sie hierzu die Symbolerklärung von Martinus in dem
Buch *Das Ewige Weltbild 2* oder auf martinus.dk

Thema: Das Dritte Testament & Der Leser hat das Wort

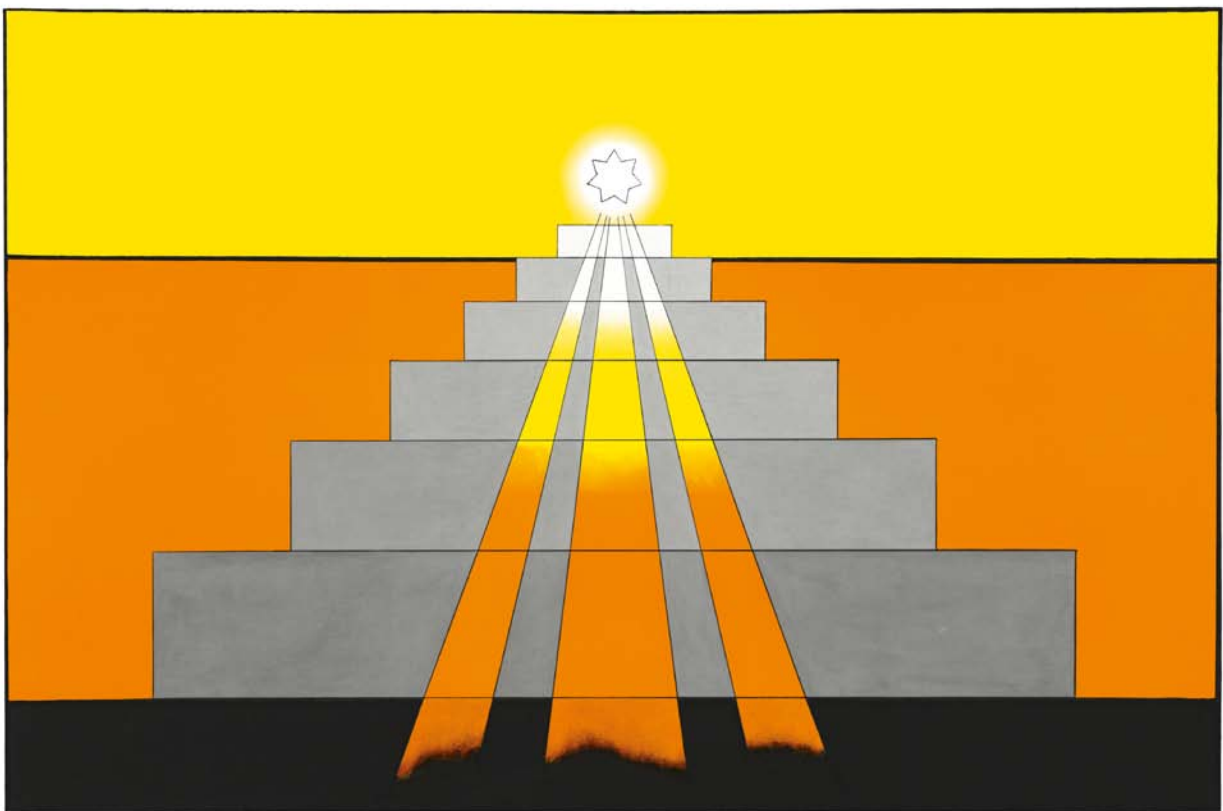
Karsten Jensen: Ein drittes und letztes Testament	8
Jens W. Pedersen: Die Theosophie bereitete den Weg für den Lehrer des neuen Zeitalters	16
Helle Frederiksen: Ein alles überstrahlendes Geschenk der Liebe	25

Texte und Artikel von Martinus

Judasmentalität	30
Die Moses-Epoche und die Christus-Epoche	33
Prolog: Das Dritte Testament – der Beistand, der Heilige Geist	40
Kreislauf und Einweihung	49
Die Sehnsucht nach dem Licht	52
Der Sinn des Menschen muss mit dem Sinn des Lebens identisch werden	56
An die Leser!	58
Erfahrungen und Termine von Martinus-Interessierten in Deutschland	63

Ein drittes und letztes Testament

Von Karsten Jensen



„Ein Blick auf die Ideengeschichte zeigt, dass Martinus mit seinem Werk *Das Dritte Testament* einen geistigen und kulturellen Entwicklungsprozess zu einer vorläufigen Kulmination gebracht hat.“

Bei Zusammenkünften im Martinus-Institut während der letzten 10 Jahre seines Lebens sagte Martinus hin und wieder: „... wenn *Das Dritte Testament* in einem öffentlichen Verlag herauskommt, wird es wohl zu einem Aufschrei kommen.“ Während einiger Jahre bezog sich der Titel auf ein Buch, an dem er gerade schrieb, aber schon 1974 sagte er in der Ansprache zu seinem 85. Geburtstag: „Was ist Das Dritte Testament? – Was soll das sein? – Da gibt es natürlich viele, die das nicht recht verstehen können. Ich darf sagen, *Das Dritte Testament* ist all das, was ich geschrieben habe. Jeder einzelne kleine Satz, jede einzelne kleine Analyse gehört mit zum Dritten Testament.“

Die Absicht mit dem unvollendeten Buch mit demselben Titel war es gerade gewesen, die Bezeichnung *Das Dritte Testament* für das gesamte Werk zu begründen. Nun kam das Buch nie mit diesem Titel heraus, aber vor seinem Tod traf Martinus eine Vereinbarung mit Borgens Forlag (Borgens Verlag) über eine Neuauflage von *Livets Bog*, und am 24. November 1981 – etwas mehr als 8 Monate nach Martinus' Tod – brachte Borgens Forlag den Band 1 von *Livets Bog* unter dem Haupttitel *Das Dritte Testament* heraus. Der Aufschrei blieb jedoch aus. In den folgenden Jahren kam der größte Teil des Werkes im Borgens Forlag heraus, ohne größeres Aufsehen zu erregen – ein Zustand, der auch heute noch andauert, nachdem *Das Dritte Testament* seit 40 Jahren öffentlich zugänglich ist.

Einer der Gründe für den ausbleibenden Aufschrei könnte sein, dass die Idee einer Weiterführung

des Christentums und seine Entwicklung zu neuen Formen bei Weitem keine neue Idee darstellt. Ganz im Gegenteil, sind ähnliche Gedanken über Jahrhunderte hinweg vorgebracht worden, und zwar in einer Form, die in vielem die Art vorwegnimmt, wie Martinus seine Mission versteht.

Die drei Epochen der Geschichte

Martinus operiert oft mit drei übergeordneten historischen Epochen und eine interessante Zusammenfassung findet man z.B. im Kap. 17 des *Grand Kursus*, der auf einer Vortragsreihe über das gesamte Weltbild basiert, die er in der Mitte der 50er Jahre gehalten hat: „Das Leben arbeitet ständig mit den Menschen. Zuerst brachte der Instinkt die Menschen zu der Einstellung, dass es eine Vorsehung oder ein höheres Wesen geben müsse. Später bekamen sie die Fähigkeit, die Materie zu beherrschen ... Jetzt kommt die Epoche, in der die Menschen die psychischen Materien beherrschen werden.“ Jede dieser Epochen verbindet Martinus mit einer bestimmten Phase in der fortlaufenden religiösen und geistigen Führung der Menschheit, ein Prozess, den er *Welterlösung* nennt (siehe Symbol 2).

Erklärung zu Symbol 2

Martinus beschreibt 3 Phasen in der religiösen und geistigen Führung der Menschheit: Die Treppenformation symbolisiert die Entwicklungsstadien der Menschheit durch das orange markierte Tierreich zum gelb markierten vollkommenen Menschenreich. Die vom Stern ausgehenden Strahlen symbolisieren die Führung der Vorsehung durch die Weltreligionen.



Die Briefmarke wurde aus Anlass des 200-jährigen Jubiläums des Erscheinens von Lessings berühmtestem Drama, *Nathan der Weise*, herausgebracht, in welchem die großen Weltreligionen vereinigt werden und die bedingungslose Liebe gepredigt wird.

Die orangefarbenen Teile repräsentieren die Religionen, die das Tierische im Menschen stimulieren, darunter das Fortpflanzungsprinzip und das tötende Prinzip, während die gelben Teile die humanen Religionen symbolisieren, u. a. das Christentum, den Islam und den Buddhismus. Schließlich symbolisieren die weißen Teile die kosmische Wissenschaft, die Martinus zufolge alle Religionen ablösen wird.

Bereits im 12. Jahrhundert finden wir bei dem italienischen Mönch Joachim von Fiore (1130-1201) eine ähnliche Vorstellung von den drei Epochen der Geschichte, basierend auf dem christlichen Begriff der Dreieinigkeit: Die auf dem Alten Testament basierende *Epoche des Vaters*, die auf dem Neuen Testament basierende *Epoche des Sohnes* und die *Epoche des Heiligen Geistes*, in welcher es den Menschen

möglich wird, ein tieferes Verständnis von Gottes Wort zu erlangen – ein Verständnis, das den Weg bereitet für eine Brüderschaft oder Gemeinschaft, in der der Geist der Freiheit herrscht. Diese Idee, der zufolge die Geschichte sich durch charakteristische Epochen zu größerer menschlicher Freiheit und Harmonie bewegt, bekam für viele spätere Denker große Bedeutung.

Das gilt u. a. für eine der zentralen Gestalten der Aufklärung, Gotthold Ephraim Lessing (1721-89), der – inspiriert von Jakob von Fiore – den menschlichen Aufklärungsprozess anhand von drei Stadien betrachtete:

1. Die Epoche des Vaters: das unaufgeklärte Zeitalter, in dem die Menschheit sich in ihrem Kindheitsstadium befand.

Joakim von Fiore nannte man den „Mann, der die Zukunft erfand“. Er wird als Vorgänger der späteren Geschichtsphilosophen betrachtet, einem Kreis von Denkern, die alle gemeinsam haben, dass sie Theorien über den Verlauf und Charakter der Geschichte entwickelten. Zu diesen Denkern gehört u. a. der Aufklärungsphilosoph **Gotthold Ephraim Lessing**, dessen optimistische Geschichtsphilosophie für die Geschichtsphilosophen des 19. Jahrhunderts, wie G.W.F. Hegel (1770-1831) und Karl Marx (1818-83) große Bedeutung bekam.



Engel der Offenbarung (ca. 1803-5) von William Blake. Der englische Maler und Dichter war einer der romantischen Künstler, der in seinen Werken von der Idee eines ewigen Evangeliums inspiriert war. Eines seiner berühmtesten Gedichte trägt den Titel *The Everlasting Gospel* (dt. *Das Ewige Evangelium*).

2. Die Epoche des Sohnes: die gegenwärtige Aufklärungszeit, in der das moderne selbstverantwortliche Individuum als neuer Menschentyp zum Vorschein kommt.
3. Die Epoche des Heiligen Geistes: deren Kommen Lessing in der Zukunft erwartete, in der die Menschen das Gesetz in ihrem Herzen tragen und spontan moralisch handeln.

Inspiziert vom Philosophen Baruch de Spinoza (1632-77) meinte Lessing, dass die zuletzt genannte Epoche mit einer neuen Form von Wissen verbunden wäre: der Intuition. Die Menschen werden die Welt so sehen, wie Gott sie sieht, und werden, mit Spinozas Worten, „... richtige Ideen über sich selbst und andere Dinge formen, so wie sie in Gott sind und von Gott aufgefasst werden“. Diese neugewonnene Einsicht wird u. a. mit sich führen, dass alle Weltreligionen auf Grundlage ihrer gemeinsamen Essenz, die Lessing zufolge die bedingungslose Liebe ist, vereinigt werden.

Ein neues Ewiges Evangelium

Lessings Ideen sind weiterhin Gegenstand der Forschung und Diskussion in der Religionsphilosophie von heute, wo er besonders als derjenige bekannt ist, der die Vorstellung von einem „neuen, Ewigen Evangelium“ wiederentdeckte. Diese Vorstellung stammt ursprünglich aus der Offenbarung des Johannes 14,6, wo geschrieben steht: „Und ich sah einen anderen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden denen, die auf Erden wohnen, allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern.“ Der Begriff war auch zentral bei Joakim von Fiore und bei den Franziskanermönchen des Mittelalters, die sich selbst als Avantgarde verstanden, die das neue Zeitalter einläuten sollten.

Die Vorstellung von einem neuen Evangelium verknüpfte Lessing mit einem dritten Zeitalter, in dem Das Neue Testament allmählich ebenso veraltet und unzeitgemäß sein würde, wie es Das Alte Testament für die Christen der Aufklärungszeit geworden war. Lessing präsentierte stattdessen die Idee einer fortlaufenden Offenbarung und damit auch einer

Fortsetzung der christlichen Botschaft, die mehr zeitgemäß war. Lessing inspirierte später einen Pionier der deutschen Romantik, Friedrich Schlegel (1772-1829), dazu zu schreiben: „Als Bibel wird das neue Evangelium erscheinen, von dem Lessing geweissagt hat.“

Eine neue Sprache für eine neue Wissenschaft

Durch seine Wahl von Begriffen und Perspektiven setzt Martinus die hier beschriebene Tradition fort, die solche Begriffe wie Geisteswissenschaft und das dritte Testament hervorgebracht hat. Damit soll nicht gesagt werden, dass Martinus' eigene Vorstellungen aus dieser Tradition entsprungen sind. Wie er im *Grand Kursus*, Ziff. 496 sagt: „Es ist nachweisbar, dass ich keine Bücher gelesen habe. Ich habe mein Wissen nicht aus irgendeinem Buch. Ich habe ein wenig die Bibel gelesen, aber ich habe nicht die ganze Bibel durchgelesen. Ich habe das Kindheitswissen bekommen, das man in der Schule lernte. Dort lernte man einige der bekanntesten Bibelstellen, einige der wichtigsten Wahrheiten. Aber darüber hinaus habe ich keinerlei Unterricht in Philosophie und ähnlichem bekommen. Ich kenne die großen Philosophen und Wissenschaftler der Welt nicht, auch nicht die, die früher gelebt haben.“ Und weiter an derselben Stelle: „Ich habe nur diesen ganz primitiven Unterricht bekommen, weil es notwendig war, dass ich sagen konnte, dass ich alles aus eigenem Erleben habe, denn dies soll auch eine Inspiration für Sie sein. Es soll ein Beweis dafür sein, dass man zu dem höchsten Wissen ohne Bücher und ohne die Vorstellungen und Meinungen anderer Menschen kommen kann. Das ist das Ziel!“

Einen indirekten Einfluss u. a. von Philosophen und Wissenschaftlern gab es aber doch, denn die Einsicht in die Lösung des Lebensmysteriums, die Martinus durch Selbsterleben bekam, bedurfte einer Sprache. Diese Sprache eignete er sich nicht durch Lesen an, sondern u. a. durch Gespräche z. B. mit Lars Nibellang, dem Martinus 1921 begegnete und über den er später in einem Gedenkartikel im *Kosmos* (1948, Nr. 1) schrieb, dass er „... sich seit seiner frühesten

Jugend mit allen führenden Geistesrichtungen vertraut gemacht [hatte]“.

Wie Martinus es selbst im Anschluss an obenstehende Passagen aus dem *Grand Kursus* ausdrückt: „... wenn man ein gewaltiges Wissen besitzt, das ins Bewusstsein hereinströmt, und wenn man den Zugang dazu hat, überall Beobachtungen zu machen und sich die Tatsachen auf den kosmischen Gebieten anzueignen, setzt das gleichzeitig große Kräfte im Bewusstsein in Bewegung, um Mittel zu finden, womit man diese Tatsachen ausdrücken kann. ... Ich saugte alle diese vielen Worte in mich auf und bekam allmählich einen Wortschatz. Ich hatte ja fast keinen Wortschatz, als ich anfang, dieses gewaltige Wissen zu bekommen, aber den bekam ich.“

Ein drittes und letztes Testament

Martinus sah es als seine Mission an, in einem länger andauernden geistigen Entwicklungsprozess den Schlusspunkt zu setzen. Dieser Prozess hat uns von der primitiven Bindung früherer Zeiten an das Fortpflanzungsprinzip zu scheinbar unerreichbaren menschlichen Idealen, vorgelebt durch Christus und andere Welterlöser, zum modernen Zeitalter weitergeführt. Jetzt ist die Zeit gekommen, dass wir selbst – mit Hilfe der Geisteswissenschaft – diese Ideale verwirklichen müssen. Oder wie Martinus es im *Livets Bog* 5, Ziff. 1849 ausdrückt:

„Die tiefsten Tendenzen in den Erdenmenschen sind trotz äußerer Konflikte und äußerem Widerstand in einem ständig zunehmenden Umbruch hin zu einer größeren allgemeinen Sympathie als der vom Geschlecht bestimmten Sympathie des mosaischen Gesetzes, zu einer Sympathie, die die Nächstenliebe himmelhoch über das Fortpflanzungsprinzip stellt und zeigt, dass dieses nicht auf Dauer das Wichtigste im Leben sein wird, sondern dass es vielmehr, gemäß der Erklärung des Welterlösers, nur eine Sympathie sein kann, die alle Wesen in der innigsten mentalen und physischen Umarmung vereinigt, ganz abgesehen von Geschlecht, Rasse, Nation und Weltanschauung. Ist es nicht diese Kursänderung und Auffassung von Sympathie und Kulturentwicklung oder von Gottes

„Nach diesem Testament braucht kein Mensch mehr die Anleitung anderer. Hier kann er ganz bis zur eigenen großen Einweihung oder geistigen Geburt hingeführt werden, wonach er selbst dazu erhoben sein wird, eins zu sein mit dem Vater und dem Weltbild und damit selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben zu sein.“



Erschaffung des Menschen, die bewirkt hat, dass „Das Alte Testament“ nicht mehr genügen konnte, sondern durch „Das Neue Testament“ ersetzt und ergänzt werden musste? – Und bedingt nicht jetzt dieselbe fortgesetzte Entwicklung, dass dieses Neue Testament auch nicht mehr genügen kann, sondern wissenschaftlich erklärt werden muss, anstatt wie vorher nur dogmatisch oder diktatorisch erklärt zu werden? – Ist es nicht gerade diese Forderung, die gegenwärtig die Geisteswissenschaft hervorbringt, die in ihrer wahren Natur nur eine Wissenschaft der Nächstenliebe sein kann und deshalb ein drittes und letztes Testament sein muss? Nach diesem Testament braucht kein Mensch mehr die Anleitung anderer. Hier kann er ganz bis zur eigenen großen Einweihung oder geistigen Geburt hingeführt werden, wonach er selbst dazu erhoben sein wird, eins zu sein mit dem Vater und dem Weltbild und damit selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben zu sein.“ ●

”

Christus sagte: ‚Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.‘ – ‚Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. ...‘

Diese Zeit ist gekommen und jetzt bin ich autorisiert zu sagen, dass Das Dritte Testament der ‚Beistand, der Heilige Geist‘ ist.

“

Martinus

Christi Wiederkunft – das Kommen des Beistandes

Die Theosophie bereitete den Weg für den Lehrer des neuen Zeitalters

Von Religionshistoriker Jens W. Pedersen

Sowohl die Theosophie und die Anthroposophie als auch die Martinus-Kosmologie hatten am Anfang des 20. Jahrhunderts einige entscheidende Berührungspunkte. In diesem Artikel vertiefen wir uns in geschichtliche Ereignisse, die zeigen, dass die Theosophie in gewisser Weise den Weg für *Das Dritte Testament* vorbereitete.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts gab es eine große Frage, die viele spirituelle Menschen beschäftigte und eine gewisse Unruhe und Spaltung hervorrief. In theosophischen Kreisen meinte man, dass eine neue tausendjährige Epoche, „New Age“ oder das „Zeitalter des Wassermanns“, ihren Einzug hielt. In ihr sollten sowohl materialistische wie religiöse Dogmen durch eine Vereinigung

von Spiritualität und Wissenschaft abgelöst werden, und Bruderschaft sollte das Merkmal der neuen Zeit sein. Deshalb meinte man auch, dass sich bald ein neuer, großer Weltlehrer als Verkünder dieser neuen Ära zeigen werde, und die damalige Präsidentin der Theosophen, Annie Besant (1847-1933), hielt zahlreiche Vorträge über dieses Thema. Aber wer sollte der Weltlehrer in diesem Fall sein?



Als Junge wurde er 1909 von dem hellseherischen Charles Leadbeater entdeckt und später zum „Neuen Weltlehrer“ ausgerufen. 1929 entsagte er sich jedoch dieser Rolle. Foto: unbekannt.

Ein neuer Weltlehrer in Dänemark

1909 entdeckte der hellseherische Theosoph Charles Leadbeater einen vierzehnjährigen Jungen am Strand nahe dem philosophischen Hauptquartier in Adyar, Indien. Der Vater des Jungen war Theosoph und wohnte in der Nähe. Leadbeater sah ein großes Licht in ihm und überzeugte Besant, dass er der Ausgewählte sei. Sein Name war Krishnamurti (1895-1986). Er wurde von Besant adoptiert und in dem Glauben erzogen, dass er ein Welterlöser sei, der wiedergekommene Christus. 1911 wurde er deshalb auch als Oberhaupt der Organisation „Stern im Osten“ eingesetzt. Diese Organisation sollte das Wirken des Weltlehrers unterstützen, und die Nachricht über ihn verbreitete sich auf der ganzen Welt.

Ein anderer bedeutender Theosoph der damaligen Zeit, Rudolf Steiner (1861-1925), stimmte indessen dieser Ernennung nicht zu. Zu jenem Zeitpunkt war Steiner Leiter der theosophischen Gesellschaft in Deutschland, aber wegen der Uneinigkeit brach er 1913 mit ihr und gründete stattdessen die



Rudolf Steiner war ursprünglich der Leiter der deutschen Sektion der theosophischen Gesellschaft, er akzeptierte jedoch nicht die Ernennung von Krishnamurti zum Weltlehrer, und 1913 brach er die Verbindung ab und gründete stattdessen die Anthroposophische Gesellschaft. Foto: unbekannt.

Anthroposophische Gesellschaft – und viele theosophische Gruppen folgten ihm. Der Geschäftsmann Bernhard Løw (1843-1931) wurde zu einem der leitenden Anthroposophen in Dänemark und gemäß dem Buch *Martinus' Erinnerungen* sollte Steiner kurz vor seinem Tod 1925 zu Løw Folgendes gesagt haben: „Ich sehe einen Riss in den Wolken über ihrem Vaterland Dänemark. Hier wird in einigen Jahren ein neuer Weltlehrer hervortreten. Er benötigt Unterstützung, und es wäre schön, falls es jemanden gäbe, der ihm hilft!“

Schon 1921 war inzwischen etwas in Dänemark geschehen, nämlich dass Martinus hier seine geistige „Feuertaufe“ bekam, in der er sich als eins mit Christus und Gott erlebte. In dem Artikel *Über mich selbst, meine Mission und deren Bedeutung* (dänischer *Kosmos* 3/1991, auf einem Vortrag von 1967 basierend) erklärt er, wie die Antworten jedes Mal zu ihm kamen, wenn er „über ein höheres Problem“ nachdachte. Dieser Umstand überzeugte Martinus, dass er selbst dieser zukünftige Weltlehrer sein



Alf Lundbeck in den 30er Jahren. Er traf Martinus 1928. Zusammen mit seiner Mutter, Nicoline Lundbeck, unterstützte er Martinus wirtschaftlich, und eine Gruppe traf sich jeden Dienstag mit Martinus in Nicoline Lundbecks Heim in Søborg. Foto: unbekannt.

müsse. Dadurch wurde er im Prinzip ein Konkurrent zu Krishnamurti, aber bis auf Weiteres waren es sehr wenige, die davon wussten, denn Martinus lebte unbemerkt und enthielt sich der Polemik.

1924 sandte er doch einen anonymen Brief (auf Dänisch) zu Krishnamurti, in dem er sagte, dass in der nahen Zukunft „eine neue Weltaufklärung“ von Dänemark ausgehen würde (Brief-ID-32306). Diese Weltaufklärung sollte selbstverständlich in Form von Martinus' Schriften kommen. Gemäß Alf Lundbeck (1904-90), einem nahen Mitarbeiter von Martinus, sandte Martinus diesen Brief „um Krishnamurti vor Fehlern zu bewahren, die er später bitter bereuen würde“. Wir wissen nicht, ob Krishnamurti die Botschaft verstand, aber einige Jahre später, 1929, setzte er einen Schlusspunkt in dieser Sache, indem er seine Organisation „Stern im Osten“ auflöste. Er begründete dies unter anderem damit, dass die Wahrheitssuche des Individuums von organisierter



Lars Nibelvang in den 30er Jahren. Im Gegensatz zu Martinus war er wohlbewandert in geistigen Themen, unter anderem Theosophie, und mit diesem Hintergrund stellte er an Martinus viele kritische Fragen während der Zeit der anfänglichen Analysen. Foto: unbekannt.

Religiosität und vom Lehrer-Schüler-Verhältnis befreit werden solle.

Mehrere Theosophen und Anthroposophen akzeptieren Martinus

Wenn wir die historischen Geschehnisse etwas eingehender betrachten, dann zeigt es sich, dass Martinus auf seinem Weg von verschiedenen Theosophen und Anthroposophen Hilfe bekam, oder zumindest von einigen, die diese Gedankenrichtungen studiert hatten. Einer davon war Martinus' „Geburtshelfer“ Lars Nibelvang (1879-1948), der die theosophische Literatur sehr gut kannte. Martinus kam in Kontakt mit Nibelvang durch einen gemeinsamen Bekannten, er lieh ein theosophisches Buch von ihm und bekam seine Feuertaufe, als er den Instruktionen des Buches folgte, die von der Meditation über Gott handelten.

Gemäß Nibelvangs Beschreibung über die gemeinsame Zeit im Buch *Martinus – wie wir uns an ihn erinnern* erhielt er viele Zeichen, dass er einen großen



Martinus 1928, zu dem Zeitpunkt, als er Bernhard L w begegnete und anfang, private Vorträge zu halten. Der erste öffentliche Vortrag fand am 1. Dezember 1930 statt. Foto: unbekannt.

Die historischen Quellen

Abgesehen von Martinus eigenen Schriften und Vorträgen basiert dieser Artikel auf unterschiedlichen historischen Quellen, unter anderem *Martinus' Erinnerungen* – also 1963 auf Tonband aufgezeichnete Gespräche mit Martinus –, die aber erst nach seinem Tod veröffentlicht wurden. Der Herausgeber Sam Zinglersen „hat einige Sachen eingefügt, die Martinus später noch berichtete“, und damit zählt dieses Buch zur Sekundärliteratur. Dasselbe gilt für *Martinus – wie wir uns an ihn erinnern* sowie für Alf Lundbecks und Per Thorells Tagebücher, in denen sie über ihre gemeinsame Zeit mit Martinus berichten. Lundbecks Tagebuch handelt von der Zeit um 1930, als Martinus anfang, Vorträge zu halten, während Thorells von den letzten Jahren in Martinus' Leben handelt. Die Briefe, auf die in diesem Artikel hingewiesen wird, findet man in der [Brief-Datenbank auf martinus.dk](#), wo man sie in ihrer Ganzheit mithilfe der Brief ID-Nummer finden kann.

Lehrer getroffen hatte. An einem Tag, an dem er in seinen eigenen Gedanken versunken war, bekam er zum Beispiel die Nachricht von der geistigen Ebene: „Sei liebevoll und fürsorglich zu deinem neuen Lehrer und Freund. Er ist der größte Geist, den Gott seit Jahrtausenden zur Welt gesandt hat!“ Nibelvang war nicht nur Geburtshelfer durch das Ausleihen des Theosophie-Buches, sondern unterstützte ihn auch wirtschaftlich und stellte unzählige kritische Fragen bezüglich der Analysen. „Durch ihn wurden meine Erklärungen so stabil, dass sie nicht umgeworfen werden konnten“, erzählt Martinus in seinen Erinnerungen.

Nachdem Bernhard L w Martinus 1928 getroffen hatte, wurde er schnell zu einer wichtigen Stütze. Unter anderem bezahlte er den größten Teil der Kosten für die Herausgabe des ersten Bandes von *Livets Bog* 1932, aber er trug auch dazu bei, dass ein Vortrag von Martinus zu einem Erfolg wurde. In dem Artikel *Ein Gedenktag* (*Kosmos* Nr. 3/1933) beschreibt

Martinus seine Bedeutung folgendermaßen: „Da Herr L w eine bedeutende Position hatte, wuchs mein Freundeskreis von anfänglich einem halben Dutzend schnell, sodass bei meinem ersten öffentlichen Vortrag, den ich im Saal der Hochschulvereinigung in Forh bningsholms Alle am 1. Dezember 1930 hielt, die Besucherzahl von 200 Menschen weit überschritten wurde.“

Martinus hatte weder Theosophie oder Anthroposophie gelesen, dennoch entsteht oft die Auffassung, dass seine Lehre in guter Übereinstimmung mit diesen Richtungen steht. L w schrieb z.B. in einem Brief: „In den zwei Jahren, die ich Martinus kenne, zeigte seine Geistesarbeit keinen Widerspruch zu der Dr. Steiners; man könnte sagen, dass sie schon in mehreren Punkten die von Dr. Steiner ergänzt hat“ (Brief-ID 31479). Der frühere Generalsekretär für die theosophische Gesellschaft in Island, Gr tar Fells, sagte ähnliches: „Die wichtigsten Punkte“ bei Martinus und in der Theosophie „sind ein und



In den letzten Jahren seines Lebens kam Martinus oft auf Besuch zu Elly und Per Thorell in Klampenborg. Hier sieht man die drei zusammen. Foto: Tage Buch

dieselben“ (Brief-ID 30253). Ebenso wie Løw verstand er Martinus als etwas Besonderes und äußerte in einem verehrenden Gedicht, das hier im *Kosmos* veröffentlicht wurde: „Ich glaube, in der jetzigen Welt hast du kaum deinesgleichen!“ Deshalb blieb Fells auch eine wichtige Stütze in Island und trug unter anderem dazu bei, dass Martinus 1952 Island besuchte, welches seine erste eigentliche Auslandsreise war.

Die Familie Lundbeck wurde auch zu einer wichtigen Stütze. Ebenso wie viele andere erwarteten sie, dass bald ein Weltlehrer kommen würde. Sie trafen Martinus während einer privaten Zusammenkunft im Herbst 1928, in welcher er seine Symbole für eine kleine Besucherschar, die hauptsächlich aus Anthroposophen bestand, erklärte. Am Ende fragte Alf Lundbecks Mutter: „Sind Sie der Lehrer, auf den wir warten und der die Menschen aufklären soll?“ In seinem Tagebuch *Tage mit Martinus*, 1928-1932, erklärt Lundbeck, dass Martinus' Angesicht aufleuchtete, und er antwortete: „Ja, das bin ich!“ Løw war nicht

der Einzige mit der Erwartung, dass der Lehrer sich in Dänemark zeigen würde, denn auf dem Heimweg vom Vortrag sagte die Mutter: „Denk dir, dass wir bereits schon jetzt den neuen Weltlehrer gesehen und gehört haben und verstanden haben, dass er es war, obwohl er in der Öffentlichkeit noch unbekannt ist. Ich wusste, dass er in dieses Land kommt, und habe mir immer gewünscht, dass ich ihn sehen darf.“

Jedoch nicht alle Anthroposophen akzeptierten Martinus. Im Zusammenhang mit einem anderen in Århus im Herbst 1930 abgehaltenen Symbolvortrag berichtet Lundbeck zum Beispiel, dass Løw Martinus präsentierte „als den, der jetzt mit einer neuen göttlichen Weisheit gekommen war, und dass er als Repräsentant für den neuen Weltimpuls stehe, über den schon so viel vorhergesagt worden war und von dem sogar Steiner gesagt hatte, dass er in der Zeit zwischen 1930 und 1940 kommen würde“. Die einleitenden Worte fielen jedoch nicht bei allen Anwesenden auf guten Boden, und der damalige

Vorsitzende der Anthroposophen in Århus, Hans Madsen, bezeichnete die Symbole als „verflachende Sensationsbilder“.

Theosophie, New Age und Das Dritte Testament

Von den offensichtlichen Ähnlichkeiten zwischen Theosophie und Kosmologie kann man zum Beispiel hervorheben, dass hier von geistiger Wissenschaft und nicht von Religion die Rede ist. Das Motto der Theosophen ist: „Keine Religion steht höher als die Wahrheit.“ Sie meinten, dass alle Religionen Variationen der universellen Weisheit sind, und sie wurden deshalb nicht von einer speziellen inspiriert – stattdessen wurden die alten Religionen von Ost und West zu einer neuen Ganzheit zusammengefügt. Mit diesem Hintergrund formulierten die Theosophen eine Reihe von Lehrsätzen, von denen auch Martinus spricht, wie z.B. Karma und Reinkarnation sowie die Evolutionslehre und Pantheismus (der Glaube, Gott ist alles).

Gemeinsam ist auch die Vorstellung von einem kommenden tausendjährigen Reich, in welchem Wissenschaft und Geistigkeit vereint sind. Die Theosophen nannten dies das New Age oder das Zeitalter des Wassermanns, während Martinus sagt, dass uns „der neue Weltimpuls“ im Laufe von 3000 Jahren zum „vollkommenen Menschenreich“ führen wird. Der neue Weltimpuls war genau deshalb notwendig, weil viele Menschen der heutigen Zeit nichts mehr mit den religiösen Dogmen anfangen können. In dem Artikel *Ein Jubiläum* (dänischer *Kosmos* Nr. 7/1999, schriftliche Wiedergabe eines Vortrags von 1942) sagt Martinus: „Sie können die Worte ‚Gott‘ oder ‚Der Heilige Geist‘ nicht mehr hören, Worte die während langer Zeiten auf ihren religiösen Instinkt und ihr Gefühlsleben eingewirkt haben, gegen die sich aber ihre Intelligenz jetzt auflehnt.“ Stattdessen verlangen wir logische Erklärungen und Wissenschaftlichkeit, und *Das Dritte Testament* ist eben geschrieben worden, um diesem Bedürfnis entgegenzukommen.

Dass die Theosophie und die Kosmologie ein gemeinsames Gedankengut haben, liegt gemäß



Die russische Verfasserin und Mystikerin Helena P. Blavatsky war beteiligt an der Gründung der theosophischen Gesellschaft in New York 1875. Es wird gesagt, dass sie ihre Inspirationen von den sogenannten „Meistern“ bekam. Foto: unbekannt.

dem nahen Mitarbeiter von Martinus, Per Thorell (1916-2003) daran, dass der neue Weltimpuls nicht nur Martinus vorbehalten ist: „Die Inkarnation großer geistiger Gestalten und das wachsende okkulte Interesse bis zur Jahrhundertwende sind von demselben neuen Weltimpuls getragen, der auch bei der Manifestation seiner Weltlehre am Werk ist.“ In seinem Tagebuch *Das Testament*, das die letzten Lebensjahre von Martinus behandelt, berichtet Thorell von einem Gespräch mit Martinus über Horoskope, dass er „die Möglichkeit bekam, den rückläufigen 26.000-jährigen Kreislaufzyklus und dessen markante Phasen zu skizzieren, wovon die letzten drei Widder, Fische und Wassermann sind, mit jeweils Moses, Christus und Martinus als Repräsentanten.“

Gemäß Thorell sollte also Martinus der Repräsentant für das Zeitalter des Wassermanns sein, obwohl das nicht explizit hervorgeht, stimmte Martinus dieser Auslegung anscheinend zu. Das stimmt gut damit überein, dass Martinus sein Lebenswerk *Das*

Dritte Testament nannte – denn entsprechend Moses im Alten Testament und Jesus im Neuen Testament – meint Martinus, dass er eine neue Weltkultur einweihen sollte. Thorell fährt fort, indem er schreibt, dass „mit Martinus ein neues Zeitalter eingeweiht wurde“. Die Menschen werden wohl noch „einige tausend Jahre brauchen, bis sie die christliche Lebensweise erlernt und sich an das Denken und die Moral der neuen Epoche gewöhnt haben. Aber die Geburt des neuen Zeitalters ist eine Realität“.

Trotz der erwähnten Ähnlichkeitenpunkte wünschte Martinus jedoch keine Vermischung mit der Theosophie. Für ihn war es wichtig zu sagen, dass er unbelesen war und sein Wissen von innen her bekam. In den Jahren nach der Feuertaufe 1921 wurde er auch am Lesen gehindert. In *Livets Bog 1* steht, dass „schon alleine der Gedanke in einem Buch zu lesen ausreichte, um in meinem Gehirn die Empfindung hervorzurufen, als wenn es gesprengt werden sollte.“ Demzufolge sollte die Kosmologie für sich selbst in ihrer „originalen Reinkultur“ stehen und nicht mit anderen Geistesrichtungen vermischt werden. Thorell nennt in diesem Zusammenhang auch, dass einige Radiosendungen mit Martinus im September 1980 (*Ved dagens begyndelse*, [Am Tagesanfang]) in den Programmankündigungen der Zeitungen mit Theosophie in Verbindung gebracht wurden, wogegen Martinus jedoch protestierte.

Die Rolle der Meister

Über die genannten Gemeinsamkeiten hinaus gab es einen anderen interessanten Berührungspunkt, nämlich die sogenannten Meister oder Mahatmas. Die Gründung der theosophischen Gesellschaft 1875 in New York durch Helena Blavatsky (1831-91) und Henry Olcott (1832-1907) soll auf Veranlassung dieser geistigen Meister geschehen sein. Gemäß Blavatsky diktierten ihr die Meister auch ihre Bücher, indem sich ihre Seelen während der Nacht in ihrem Arbeitszimmer einfanden. Weiterhin sollten die „Mahatma-Briefe“ hauptsächlich von zwei von ihnen stammen, nämlich Morya und Kuthumi. Die Briefe fielen angeblich von der Decke in Häusern, in denen sich Blavatsky aufhielt.



Annie Besant war Präsidentin der theosophischen Gesellschaft in den Jahren von 1907 bis zu ihrem Tode 1933. Martinus sagt von ihr, dass sie „eine der großen Pionierinnen war, die den Weg für das Licht der Reinkarnation in den westlichen Nationen vorbereiteten“. Foto: unbekannt.

Martinus berichtet auch von einigen „geistigen Meistern“, die sich in seinem Arbeitszimmer einfanden, aber er nennt keine Namen. In seinen Erinnerungen beschreibt er eine Situation, in der das „Hauptsymbol“ (Symbol 11) seine endgültige richtige Form fand: „Eines der Symbole, das von mir die größten Überlegungen erforderte, war das, das heute als ‚Hauptsymbol‘ bezeichnet wird. Ich musste verschiedene Entwürfe und Skizzen machen, bevor alle Einzelheiten ihren Platz gefunden hatten. Als ich eines Tages an meinem Zeichentisch stand und die letzte Hand an das Symbol legte, wurde mir bewusst, dass ich nicht alleine war. Auf jeder Seite von mir stand eine weiß gekleidete Gestalt, ein ‚geistiger Meister‘. Ganz schweigend und passiv standen sie eine Weile mit gekreuzten Armen und betrachteten das Symbol. Dann nickten sie und verschwanden wieder. Aber von dem Tag an spürte ich, dass ich die Sympathie und Unterstützung der ganzen geistigen Welt hatte.“

Gemäß Lundbeck sprach Martinus über diese auch als weise Männer in Tibet: „Martinus berichtete einmal über die weisen Männer in Tibet im Osten, die in gewisser Weise Wächter der Erdenmenschen waren und mit Hilfe ihrer enormen psychischen Kräfte – die sie eben meisterlich beherrschten – Sachen machen konnten, die für gewöhnliche Menschen vollkommen unverständlich waren.“ Lundbeck erklärt weiter: „Madame Blavatsky studierte bei diesen Mahatmas sieben Jahre lang und bekam dann den Auftrag, die theosophische Lehre im Westen zu verbreiten, um auf diese Weise das Auftreten von Martinus vorzubereiten.“ Wir wissen nicht, ob Blavatsky diese Auslegung akzeptieren würde, aber die Darstellung von Lundbeck stimmt gut mit Martinus' Ansicht über die Theosophie als eine Lehre überein, die den Weg für seine eigene Sache vorbereiten sollte.

Thorell berichtet außerdem, dass der Meister Kuthumi mit Interesse Martinus' Arbeit über die Lösung des Lebensmysteriums verfolgte. Er unterstreicht, dass es „nur Interesse war, und nicht um zu helfen und nicht aus Eifersucht“. Es wird gesagt, dass Martinus, wenn er an der Schreibmaschine arbeitete, oft seine Anwesenheit wahrnahm und sein beobachtendes Gesicht hinter seiner Schulter „sah“. Thorell betont also, dass Kuthumi nicht mithalf, und darin liegt der große Unterschied. Die Meister spielten eine ganz entscheidende Rolle in der Theosophie, aber nicht in der Kosmologie, denn Martinus' Wissen kam wie gesagt von innen.

Martinus' Ansicht über die Theosophie

Obwohl Martinus nur eine oberflächliche Kenntnis von anderen spirituellen Bewegungen seiner Zeit hatte, äußerte er sich trotzdem bei einzelnen Gelegenheiten über die Theosophie. Im Buch *Logik* spricht er zum Beispiel über Menschen, die die Theosophie studieren, weil sie die „Dogmen ausgelebt haben“, d.h., sie haben die Fähigkeit verloren, an religiöse Vorschriften zu glauben: „Unter diesen gibt es einige, deren religiöses Leben sie dazu führt – nachdem sie dem Gott der Allgemeinheit entwachsen sind und die Dogmen ausgelebt haben –, durch theosophische Studien und Zusammenschlüsse Erfüllung zu suchen

Jens W. Pedersen, geb. 1969, ist Magister in Religionsgeschichte und Psychologie. Er ist Coach und hat zwei Bücher verfasst, wobei das letzte 2020 den Titel trägt: *De to regler i dating og parforhold* [Die zwei Regeln für Dating und Paarbeziehungen] und auch auf Martinus Bezug nimmt. Darüber hinaus hat er eine Unzahl von Artikeln geschrieben, speziell über Philosophie, Psychologie, Selbstverwirklichung und Spiritualität. Jens las Martinus' Schriften seit seinen frühen Studienjahren an der Universität Århus, Anfang der 90er Jahre.

und höhere religiöse, intellektuelle Einsichten zu erhalten. Und vieles von der Geistesarbeit dieser Wesen ist für viele Menschen desselben Stadiums oder derselben Wellenlänge von großem Nutzen. Sie haben eine große Arbeit geleistet, ähnlich der von „Johannes dem Täufer“, d.h. eine große Vorbereitungsarbeit für die neue Welterlösung. Sie haben in besonderem Maße damit begonnen, die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf die Reinkarnation oder Wiedergeburt des Wesens zu lenken, deren kosmische Analyse einer der Hauptfaktoren der Welterlösung des zwanzigsten Jahrhunderts ist.“

Martinus erkennt also den wesentlichen Beitrag der Theosophie an. Über Annie Besant sagt er: „Sie war eine der großen Pionierinnen, die dazu beitrugen, das Licht der Reinkarnation zu den westlichen Nationen zu bringen. Hier war sie gemeinsam mit den großen Stiftern der theosophischen Gesellschaft ein bedeutender Faktor in der Erfüllung von Gottes Gebot: ‚Es werde Licht‘.“ Und Martinus fährt fort, indem er

feststellt: „Weil Gott mir die Mission gegeben hat, mich an der Verbreitung desselben göttlichen Lichts zu beteiligen, bin ich nicht blind dafür, dass meine Mission in dem Maße eine nahe Verwandtschaft mit der theosophischen Gemeinschaft und anderen religiösen Gemeinschaften und Einzelpersonen hat, wie diese das Licht der Wahrheit in Reinkultur fördern.“ (Brief-ID 30254).

Martinus meint also, dass die Theosophie eine „vorbereitende Arbeit“ geleistet hat. Dieser Gesichtspunkt kommt auch in einer seiner Reiseschilderungen von Island zum Ausdruck. Hier berichtet er über Halldóra Samueldottir, bei der er wohnte, dass sie „während vieler Jahre Theosophin gewesen war und dadurch ihr geistiges Denken trainiert hatte. Sie steht auch im Vordergrund bei den Menschen, bei denen die Theosophie ein reicher und wesentlicher Weg vorwärts war und die in Verbindung mit viel Lebenserfahrung gereift sind und ein Verlangen und eine Empfänglichkeit für noch größere und höhere göttliche Impulse von Gottes geistigem Strahlenglanz der allumfassenden Weisheit entwickelt hatten.“ (Kontaktbrief Nr. 15/1955). In dieser Aussage finden wir also eine große Anerkennung der Rolle der Theosophie, aber Martinus verstand *Das Dritte Testament* als einen Ausdruck für „noch größere und höhere“ göttliche Impulse.

Während der biblischen Zeit war es Johannes der Täufer, der Christus ankündigte und den Weg für ihn bereitete. Um 1900 bekam die Theosophie also eine entsprechende Bedeutung und vollbrachte eine Art „Johannes der Täufer-Arbeit“, die auf verschiedene Weisen zum Ausdruck kam. Zum einen sagte die Theosophie die Ankunft des neuen Weltlehrers voraus. Sie sorgte in dieser Weise dafür, dass die Rolle wohl definiert war, als Martinus auftrat. Das war keine Rolle, die er selbst erfand, sondern eine, in die er hineinpasste (wenngleich er natürlich seine eigene Vorstellung von ihr hatte). Zum anderen bereitete die Theosophie den Weg für Martinus, indem sie den Boden für einige seiner wichtigsten Botschaften bereitete. Wir haben auch gesehen, dass ein theosophisches Buch dazu beitrug, dass Martinus

seine Feuertaufe empfing, zudem gab es eine Reihe von Theosophen und Anthroposophen, die Martinus während seines Hervortretens akzeptierten und ihm halfen. ●

Ein alles überstrahlendes Geschenk der Liebe

Von Helle Frederiksen

Ein sehr spezielles Phänomen

Martinus präsentiert keine leichten Lösungen für unsere existenziellen Herausforderungen. Aber durch seine genauen Beschreibungen der ewigen Struktur des Daseins, von der er zeigt, dass sie mit Gottes ewiger Struktur identisch ist, und indem er uns darauf aufmerksam macht, dass wir in der gleichen Weise wie Christus das Gebet anwenden können, zeigt er uns, wie wir durch unsere Schwierigkeiten kommen und sie sogar in einer überschaubaren Anzahl von Inkarnationen ganz überwinden können. Er fordert uns dazu auf, alles, was er sagt, zu prüfen, damit wir unsere eigenen Erfahrungen machen können, und das Folgende handelt in gewisser Weise davon.

Martinus schreibt, dass „das Gebet oder dieses Beten zu Gott... keine menschliche Erfindung ist, sondern seine Wurzeln in einer angeborenen kosmischen organischen Fähigkeit hat, durch welche das Wesen ewig organisch mit der Gottheit verbunden ist“. Und in seinem Werk beschreibt er verschiedene Formen von Hilfe, die wir dank dieser angeborenen Fähigkeit bekommen können.

Insbesondere berichtet er davon, dass wir durch ein Gebet zu Gott, Hilfe auch in einer solchen Notsituation bekommen können, wo wir uns an einem Ort befinden, wo es keine anderen physischen Wesen gibt, die uns helfen können oder wollen. Er schreibt folgendes dazu: „In einer solchen Situation ist die psychische Kraft des Gebets oder diese organische Verbindung des Wesens mit dem höchsten Wesen eine alles überstrahlende Liebesgabe, die das Wesen in seinem Leben zur Verfügung hat.“ – Eine solche Form der Hilfe bekam ich offensichtlich vor einiger Zeit, und das inspirierte mich, über dieses Phänomen und die Erfahrungen, die mir dieses Erlebnis gab, zu schreiben.

Mein Erlebnis dieses Phänomens

Es war an einem Samstagvormittag, und ich wollte eine Wohngemeinschaft besuchen, die ungefähr 25 km von meinem Heim entfernt ist. Für die letzte Strecke von ca. 10 km hatte ich einen Flexbus [A.d.Ü: entspricht etwa einem Anrufsammeltaxi] bestellt, der nur zu vorher übereingekommenen Zeiten fährt und den man vorher bestellen muss. Der tauchte jedoch zu der vereinbarten Zeit nicht auf, und weil es Samstag war

und der nächste erst zur Abendzeit kommen würde, bestand meine einzige Möglichkeit darin, per Anhalter weiterzukommen. Das empfand ich als unsicher, und ich fing an, Gott um Hilfe zu bitten, und fügte mich voll in die Situation. Das brachte mich meinem Ziel etwas näher, aber hier fuhren die Autos schnell vorbei, und keiner hielt an, um mich mitzunehmen.

Die Oktoberkälte kroch mehr und mehr in mich hinein, und ich verstand, dass ich gezwungen war ein Taxi zu bestellen. Aber weil ich an mentaler Erschöpfung leide, habe ich kein Mobiltelefon, und mir wurde bewusst, wie einsam ich hier war, wer sollte mir hier mit einem Mobiltelefon helfen können? Ich hatte diese Frage kaum formuliert, als ganz plötzlich, sozusagen aus heiterem Himmel, von der anderen Straßenseite ein Bursche direkt auf mich zukam und sagte: „Du siehst aus, als wenn du dich in Schwierigkeiten befindest.“ Ich schilderte ihm meine Situation, und er nahm sein Mobiltelefon und rief die Busgesellschaft an. Die waren sehr freundlich und versprachen, mich in einer Viertelstunde zu holen, weil sie verstanden hatten, dass etwas schiefgelaufen war. Auf diese Weise erreichte ich mein Ziel in guter Verfassung, etwas verspätet, aber bereichert mit einem speziellen Erlebnis.

Wie Martinus das Phänomen erklärt

Zunächst einmal erklärt Martinus, dass Gott in allen Situationen handeln kann, weil er überall lebende Wesen hat, durch die er etwas bewirken kann. Und dann fährt er weiter fort: „Es ist deshalb ganz gleichgültig, wo sich das jeweilige Lebewesen ... auch befinden mag, es wird in jedem Fall von Lebewesen umgeben sein, d.h. Gottes Wahrnehmungs- und Manifestationswerkzeugen. Wenn es von keinen physischen Wesen umgeben ist, werden zweifellos immer geistige Wesen in seiner Nähe sein, durch welche Gott sowohl dessen Situation wahrnehmen kann, ihm eventuell in gegebenen Notsituationen helfen und unterstützen kann, seine Gebete hört und möglicherweise in sein Schicksal eingreift.“

Martinus erklärt weiter, wenn sich ein physisches Wesen in einer Notsituation befindet, in der es keine anderen physischen Wesen gibt, die ihm helfen wollen oder

können, und zu Gott um Hilfe betet und von einem geistigen Wesen gehört wird – das also ein Werkzeug für Gott ist –, kann das geistige Wesen auf psychische Weise ein anderes physisches Wesen dazu bewegen, mit dem betenden Wesen in Kontakt zu kommen, und außerdem bewirken, dass es in sich das starke Gefühl empfindet, dem betenden Wesen zu helfen.

Nach dem Erleben des Phänomens

Das, was ich erlebt habe, kann also durchaus in dieser Weise geschehen sein. Ich kann in jedem Fall sicher nicht ausschließen, dass es auf diese Weise geschah, im Gegenteil – mein Erlebnis führte ja auch dazu, dass mein „Vertrauen in Gott“ in einer Weise „stimuliert“ wurde, wie Martinus es vorhersagt. Denn es war in der Tat so, als wenn Gott sich durch das Ereignis – so wie es geschah – zu erkennen gab oder entschleierte. Und ich bin mir sicher, dass dieses stimulierte Zutrauen zu Gott die Ursache dafür war, dass ich verhältnismäßig leicht durch eine große Herausforderung kam, die kurz nach diesem Erlebnis eintraf.

Neulich kam dann noch eine weitere große Herausforderung auf mich zu; aber mein Vertrauen zu Gott ging total verloren, und ich konnte ganz einfach nicht um Hilfe beten. Das machte mich furchtbar traurig. Ich hatte ja nach dem Erlebnis des Phänomens die Hoffnung gehabt, dass es mir jetzt nicht mehr so gehen würde. Aber vermutlich gerade weil ich so traurig davon wurde, bekam ich die Eingebung, der Empfehlung von Martinus zu folgen und wie Christus zu sagen: „Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?“ Und dieses half, denn jetzt konnte ich um Hilfe beten. In einer gewissen Weise wurde also mein Erleben des Phänomens auch hier zu einer Hilfe für mich; nicht direkt aber indirekt. Und ich empfinde wirklich, dass es etwas „alles Überstrahlendes“ bei dieser „Liebesgabe“ Gottes gibt, einer Gabe, die wir alle mit in unser Leben bekommen haben. Martinus spricht sogar davon, dass wir durch sie „dahin kommen können, Gott zu sehen“. In ähnlicher Weise erlebe ich das auch.

Alle Martinus Zitate stammen aus dem Buch *Das Ewige Weltbild* Nr. 2, Symbol Nr. 21. Siehe eventuell auch das kleine Buch Nr. 2, *Ostern*. ●



”

Wenn Sie irritiert sind, dann schreiben Sie am besten die Gedanken, von denen Sie beherrscht werden, auf einen Bogen Papier nieder und warten damit, sie zu lesen, bis Sie sich wieder in einem ruhigen Zustand befinden. Dasselbe gilt, wenn Sie Briefe schreiben sollen. Kein Mensch sollte einen Brief absenden, den er in einem aufgeregten Zustand geschrieben hat. Lassen Sie einen solchen Brief liegen – es ist immer gesund, später zu sehen, wie abnorm man war, als man so hitzig war.

Üben Sie sich immer darin, zu versuchen, sich an die Stelle des anderen zu versetzen. Versuchen Sie, das, was Sie im Augenblick erleben, mit den Augen des anderen zu sehen, und Sie werden sehen, dass es gar nicht so schwer ist, andere nicht zu verurteilen.

“

Martinus
Der Weihnachtsstern



Texte und Artikel von Martinus

Judasmentalität

1. Judas war im absoluten Sinne weder ein Verräter noch ein Schurke

Jahrhunderte hindurch wurde Judas als ein Menschentyp dargestellt, der zu dem Erbärmlichsten und Gemeinsten gehört, was man sich vorstellen kann, ein Schurke, der unter der Vortäuschung ein Jünger Christi zu sein, den Welterlöser verriet, ihn schlichtweg verkaufte oder für den rein materiellen Gewinn, die dreißig Silberlinge, die ihm von den Hohepriestern ausbezahlt wurden, der Kreuzigung auslieferte. Hier hat sich die christliche Nachwelt in eine große Täuschung verstrickt. Von tausenden von Kanzeln auf der ganzen Welt wird Judas noch heute als ein Schurke verdammt, der eine nicht zu vergebende Tat begangen hat und dem in Wirklichkeit nichts anderes als der Selbstmord und die ewige Verdammnis bevorstand. Die Wahrheit ist jedoch, dass Judas in Wirklichkeit überhaupt nicht der Typus eines Schurken oder Verbrechers ist. Es ist überhaupt nicht dieser Menschentyp, der der Menschheit in Judas Gestalt offenbart wird. Judas ist im absoluten Sinne weder Verräter noch Schurke, dazu war er viel zu sehr an der Erlösung der Menschheit, an ihrer Führung aus der Finsternis hin zum Licht interessiert. Wie hätte er sonst Jesu Jünger werden können? – Glaubt man, der Welterlöser hatte keine Menschenkenntnis? – Glaubt man, es fehlte ihm der psychologische Sinn? – Glaubt man nicht, dass er wusste, mit wem er es zu tun hatte? –

Wäre Judas in dem Sinne, wie die christliche Nachwelt ihn betrachtet, ein Schurke, ein Bandit

gewesen, wäre er niemals Jesu Jünger geworden. Das, was Judas ins Unglück führte, war in Wirklichkeit keine Banditennatur, die sich durch die Bekanntschaft mit Jesus Vorteile aneignen, ja ihn wegen nur dreißig Silberlingen geradewegs dem Tod und Untergang ausliefern wollte. Nein, das war etwas ganz anderes. Die Banditennatur hatte er in Wirklichkeit überwunden. Das war doch eine Bedingung, um Jünger des Welterlösers zu werden. Diese Überwindung ist die erste Überwindung der Hüter der Schwelle, und sie ist absolut notwendig, um an der großen Arbeit der Welterlösung teilnehmen zu können. Judas neigte vielmehr allzu sehr nach der anderen Seite. Er war ein Mensch mit einer überdimensionierten Begierde, die Menschen, und die Juden im Besonderen, von ihrer Knechtschaft oder dem römischen Joch, der römischen Besetzung Palästinas, zu befreien. Er gehörte zu den Menschentypen, die man heute Enthusiasten nennt, Wesen, die mit einer solchen Glut in ihrer Sache aufgehen, dass sie mehr oder weniger zu Fanatikern werden. Sie verlassen mit ihrem Verhalten, mit ihrer Propaganda den Boden des Normalen, des Schicklichen.

2. Judas wollte Jesus vorausseilen

Was Judas betrifft, so war er in Wirklichkeit von Jesu Verkündigung und Mission so begeistert, dass er gar nicht abwarten konnte, bis es Jesus passte, dass sie bekanntgemacht oder offenbart würde. Er hatte also viel größere Eile, die Welterlösung in Szene zu

setzen, als der Welterlöser selbst. Er wurde tatsächlich ungeduldig. Es kamen ihm verständlicherweise die Gedanken, dass Jesus viel zu liebevoll und viel zu geduldig sei. Es würde viel zu lange dauern, wenn nicht andere eingriffen. Und er fühlte sich dann selbst dazu berufen, die Dinge in Szene zu setzen. Dadurch, dass er in Szene setzte, dass die Hohepriester kämen, um Jesus zu verhaften, würden sie schon sehen, wer er war. Sie würden schon sehen, dass er Gottes Sohn war, ein Wesen, dass man natürlich unmöglich verhaften konnte. Man würde ohnmächtig oder tot umfallen, wenn man Hand anlegte an den, der Tote auferweckte, Blinde sehend und Lahme gehend machte, die Menschen vom Aussatz und anderen Krankheiten befreite usw. Und wenn sie erst einmal Jesu Größe erlebt hätten und hier ihre eigene Ohnmacht konstatieren müssten, würde Jesu Mission so über die Großen dieser Welt siegen.

Von diesem Enthusiasmus war Judas besessen. Die Absicht war ja eine gute, aber die Art und Weise wie sie verwirklicht werden sollte, war nicht die richtige. Judas wollte also Jesus vorausseilen. Er eilte also dem Herrgott und damit den Ereignissen voraus. Dadurch musste er lernen, dass nur Gott allein den Tag und die Stunde für das Schicksal und die Führung der Menschheit bestimmt. Deshalb musste der Wille des Welterlösers mit dem Willen Gottes verbunden sein. Gerade deshalb sagte Jesus immer: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

3. Die Judasmentalität ist innerhalb aller religiösen Bewegungen die vorherrschende

Aber das war also bei Judas nicht der Fall. Hier war es nicht Gottes Wille, sondern Judas' Wille, der geschehen sollte. Wenn Judas seine Haltung in ein Gebet zu Gott umgeformt hätte, was er ja nicht tat, hätte das so aussehen müssen: Vater, nicht dein, sondern mein Wille geschehe. Also das genaue Gegenteil von dem, worauf sein Meister eingestellt war. Und es war

diese Haltung, die für Judas, ebenso wie für alle späteren „Judasse“ innerhalb der christlichen Welt gefährlich wurde. Gibt es denn andere Wesen innerhalb des Christentums, die zu „Judassen“ wurden? – Die Judasmentalität breitete sich überall gewaltig aus. Wenn alle religiösen Sekten und Gemeinschaften für sich in Anspruch nehmen, die Erlösung der Welt zu besitzen und dass der Weg zur Erlösung ausschließlich darin besteht, in ihre besondere Gemeinschaft oder Sekte aufgenommen zu werden, hat man hier den Herrgott übergangen. Als man sich erlaubte, die Vergebung der Sünden zur Handelsware zu machen, hat man auch hier den Herrgott übergangen. Wenn man Menschen unter Androhung einer ewigen Verdammnis, einer ewigen Hölle, bekehren will, greift man auch hier zu Maßnahmen, die nicht Gottes Wille, sondern Judas' Wille sind. Ja, ist es nicht die Judasmentalität, die innerhalb aller religiösen Bewegungen von heute vorherrschend ist, und ist es nicht genau deshalb, dass sie alle ohne Ausnahme am Absterben sind? – Sind nicht Christi Bergpredigt und die übrigen Worte, die direkt vom Welterlöser ausgesprochen wurden, der wahre Weg zur Erlösung und keinesfalls die Drohung mit der Hölle? – Krieg, Kampf und Strafe sind nicht das wahre Christentum; diese Maßnahmen wurden von „Judassen“ innerhalb des Christentums ergriffen. Das sind Wesen, denen die Bekehrung oder die Verbesserung der Menschen nicht schnell genug gegangen ist. Und sie werden eine Kreuzigung in Szene setzen. Die Wirkungen werden dieselben sein wie die, die Judas gegenüber dem Welterlöser in Gang setzte. Müssen wir nicht auf Hexenverbrennungen und Kirchenbann, als Formen der Kreuzigung, inszeniert durch die Judasmentalität, zurückblicken? – Eine Mentalität, die in solcher Eile ist, dass sie überhaupt nicht die Zeit hat, zu vergeben oder die rechte Wange hinzuhalten, wenn sie auf die linke geschlagen wird.

4. Die von Judas geführte Menschheit ist dabei, Selbstmord zu begehen

Und was geschieht dann mit den „Judassen“? – Sie werden alle in der Selbstmordmentalität enden. Ist die Judas-geführte Menschheit heute nicht im Begriff, Selbstmord zu begehen? – Wenn Menschen sich darin ausbilden, Menschen zu ermorden, und diese Mentalität alles andere in Bezug auf Ausbildung und Schöpfung in den Schatten stellt, dann ist es ja so, dass die Menschheit die Menschheit ermordet, also sich selbst. Heute wollen die Menschen sehr gerne den dauerhaften Frieden haben, aber sie wollen nicht den Weg gehen, den der Welterlöser gewiesen hat, nämlich den, dass man innen in sich selbst den Frieden erschaffen soll. Man kann ihn unmöglich für andere durch Krieg, Diktatur und Strafe oder Verstümmelung erschaffen. Jeder Mensch, der im Namen Jesu und im Glauben Frieden zu schaffen, Krieg führt, Rache übt und straft, ist ein „Judas“ und wird dahin kommen, geistigen Selbstmord zu erleben.

Das Manuskript endet mit diesen Worten:

Erkläre hier die Erlösung im Totenreich. Wie „Judas“ hier leichter Frieden erlangen können, während wirkliche Banditen hier keinen Frieden finden können, sondern zurück müssen, um die Wirkungen ihres eigenen mörderischen Treibens zu erleben und zu erfahren. Erkläre, wie sie hier den Welterlöser treffen und seine Stimme hören: Ich bin gekommen, die Verlorenen zu finden und zu erlösen.

Vorschlag für ergänzende Lektüre:

„Durch das Fegefeuer“ im deutschen *Kosmos* 2/1992.
Artikel-ID: M0484.

Dieser Artikel ist die Wiedergabe eines Manuskriptes für einen Vortrag, welchen Martinus im Martinus-Institut am Palmsonntag, den 6. April 1952 gehalten hat. Reinschrift und Abschnittüberschriften von Torben Hedegaard. Gutgeheißen im Rat am 09.04.2020. Der Artikel ist bisher noch nicht im *Kosmos* erschienen. Artikel-ID: M0904. Übersetzt aus dem dänischen *Kosmos* 2022-1, Vincent Stadlmair

Die Moses-Epoche und die Christus-Epoche



Der 85. Geburtstag (11. August 1975) von Martinus wurde im Hotel Sheraton gefeiert.
Foto: unbekannt

1. Meine Arbeit und „Das Dritte Testament“

Liebe Freunde, ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll für diese Ehre, die Sie mir zuteil werden lassen. Ich glaube zwar nicht, dass ich ihr gerecht werden kann, aber ich habe mein Bestes getan. Ich bin genau wie alle anderen Menschen jeden Tag zur Arbeit gegangen. Ich hatte aber den großen Vorteil, dass ich meinem Hobby nachgehen konnte. Ich konnte zu einer Arbeit gehen, die auszuführen mir große Freude bereitete, und ich habe außerdem immer den Segen Gottes gespürt. Jedes Mal, wenn ich hier oben am Rednerpult gestanden habe, habe ich Ihnen „Das Dritte Testament“ versprochen, es ist jedoch noch nicht fertig.¹ Aber dieses Mal glaube ich, Ihnen versprechen zu können, dass es jetzt damit wirklich vorwärts geht. Jetzt geht es mir gesundheitlich gut, ich fühle mich sehr wohl, und es bestehen gute Aussichten, dass ich mich jetzt dieser Arbeit widmen kann. Außerdem war ich schon im Juli in Klint, und während dieser Zeit ist die Arbeit besser vorangeschritten als je zuvor.

2. „Das Dritte Testament“ und die Vollendung der Mission Christi

Was ist „Das Dritte Testament“? Was versteht man darunter? Es gibt natürlich viele Menschen, die das nicht richtig verstehen. Ich muss sagen, dass „Das Dritte Testament“ all das ist, was ich geschrieben habe. Jeder einzelne kleine Satz, jede einzelne kleine Analyse gehört mit zum „Dritten Testament“. Es gibt nichts, was nicht dazu gehört. Wenn ich jedoch jetzt ein Buch schreibe, das den Titel „Das Dritte Testament“ trägt, dann ist das ein Buch, in dem ich erkläre, mit welchem Recht ich mein Werk „Das Dritte Testament“ nenne.¹ Ich erkläre das Christentum und zeige, dass es keineswegs untergegangen ist. Viele glauben ja, die Zeit des Christentums sei wegen der altmodischen und naiven Sprache, die dort

benutzt wird, vorbei. Aber was das Christentum betrifft, stimmt alles. Das Christentum ist „der heilige Geist“. Aber das Christentum ist natürlich nicht allein durch die Verkündigung Jesu erklärt. Jesus sagte ja selbst: „Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es noch nicht tragen, aber der Vater wird den heiligen Geist senden.“ Das bedeutet also, dass der heilige Geist die höchste Weisheit, die höchste Wissenschaft ist. – „Er wird von dem, was mein ist, nehmen, und es euch verkünden“, sagt Christus. Er wird die Christus-Mission vervollkommen.

Bei der Christus-Mission geht es nicht darum, eine Weltreligion zu bilden. Das Christentum ist keine Weltreligion. Das war es zunächst – am Anfang. Das Christentum ist die höchste Wissenschaft und diese kann nicht in eine Sekte, einen Verein oder andere Verbindungen eingekapselt werden. Das ist nicht möglich. Deshalb haben wir auch im Vorstand des Institutes damit angefangen, eine Struktur (der Zusammenarbeit)² zu verfassen, aus der hervorgeht, wie dieses Neue sein soll. Das, dessen Beginn Sie sind, ist ein ganz neues Weltbewusstsein. Sie sind dieses neue Weltbewusstsein in dem Maße, in dem Sie die kosmischen Analysen verstehen. Und es ist es wert, sich dies klarzumachen, denn es tut gut, damit zu arbeiten und sich darin zu vertiefen. Deshalb bin ich dazu übergegangen zu zeigen, dass dies hier „Das Dritte Testament“ ist.

3. Das Alte Testament und die Moses-Epoche

Das erste Testament, das Alte Testament, ist nicht der Anfang. Schon lange vor dem Alten Testament hat es etwas gegeben, aber darauf will ich hier nicht eingehen, da es nicht mehr von Wert ist. Was ist das Alte Testament? Welche Mission hatte das Alte Testament? Es hatte die Mission, kulturbildend für jene Menschen zu sein, die noch unkultiviert, wild und mörderisch waren. Moses wurde der große Prophet; er bekam das Gesetz und die Zehn Gebote. Er war

ein Mann des Gesetzes und der Strafe. Er war sehr, sehr streng und strafte mit der Todesstrafe.⁴

Er erschuf eine vollständige Kulturstruktur, und diese Kulturstruktur basierte auf dem Männlichen und dem Weiblichen, auf dem Prinzip des Tieres. Die höchste Liebe war die Liebe der Eltern zu ihren Nachkommen, sowohl bei den Menschen als auch bei den Tieren. Die eheliche Liebe war die Liebe, die existierte, und das ist die Liebe, die man jetzt preist. Man hat ihr zu Ehren viele Lobgesänge komponiert und ist ein Genie darin geworden, diese Liebe zu preisen. Sie ist jedoch keine Liebe – sie ist eine künstliche Sympathie.

Die Tiere leben in einer Welt, in der sie andere Tiere töten müssen, um selbst leben zu können, und in der sie selbst getötet werden, damit andere Tiere leben können. Welches Licht sollte ihnen hier leuchten? Wie könnte in einer solchen Welt ein Lichtelebnis möglich sein, wenn es eben nicht dieses Männliche und Weibliche gäbe, diese Polstruktur und diesen Paarungszustand? Es ist also ein keimender zarter Embryozustand, der sich durch das Tierreich hindurch bis zu dem Menschen, der noch nicht fertig entwickelt ist, bemerkbar macht. Die Menschen leben noch in großem Ausmaß in der Ehe und viele Menschen sind glücklich in der Ehe. Wir können sehen, dass sich die Moses-Epoche genauso weit erstreckt, wie die Ehe reicht.

Moses war ein Mann der Ehe. Seinen Nächsten zu lieben, war ihm gänzlich fremd; das war strafbar. Er sagte: „Du darfst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau schläft; das wäre ein Gräuel.“ Das war etwas, was nicht stattfinden durfte. Die Ehe war das Höchste, und diese Epoche ist noch nicht vorüber. Es gibt Millionen Menschen, die noch glücklich in der Ehe sind, aber es gibt auch Millionen Menschen, die schon unglücklich werden. Ich habe dies „die Zone der unglücklichen Ehen“ genannt, weil man erkennen kann, dass die Fähigkeit, die die Wesen zusammenhielt, degeneriert. Diese Fähigkeit, die man Verliebtheit nennt, kann nicht andauern und

nach nur kurzer Zeit zerbricht sie, und die Wesen sehnen sich nach einem neuen Partner, den sie lieben können. Das können wir heute an den vielen Ehen ohne Trauschein sehen. Sie sind der Anfang der Auflösung der Ehe, aber man braucht keine Angst zu haben. Falls hier Menschen sind, die frisch verlobt sind, brauchen sie keine Angst zu haben, dass sie nicht heiraten können. Sie können noch viele Leben hindurch verheiratet sein. Ich predige nicht, um die Ehe zu zerstören. Sie wird so lange existieren, wie das eben möglich ist. Man kann sie nicht vernichten. Die Dinge folgen ganz automatisch den Gesetzen Gottes. Mit der Degeneration und dem Ende der Ehe stirbt die Epoche, die ich die Moses-Epoche nenne, also die Epoche des Alten Testaments.

4. Eine neue intellektuelle Weltkultur

Die neue Epoche hat einen anderen Propheten und das ist Christus. Er kam mit dem Beginn der endgültigen Auffassung dessen, wie man leben soll, er kam mit der endgültigen Auffassung vom gesamten Weltall, von der Gottheit und dem allerhöchsten Bewusstseinszustand. Dies brachte Christus primitiven Menschen, die gewohnt waren, ein Schwert an ihrer Seite zu tragen; es konnte also nicht zu etwas Besonderem heranwachsen, sondern musste stagnieren. Christus konnte es den Menschen seiner Zeit ja nicht intellektuell erklären. Er konnte nur sagen, dass man seinen Nächsten lieben soll wie sich selbst und Gott über alle Dinge. Er konnte außerdem darauf hinweisen, dass man nach dem Mosesgesetz nicht töten durfte und dass man dieses oder jenes nicht tun durfte.

Jetzt ist es aber so, dass die Menschen sich weit entwickelt haben. Viele sind wissenschaftlich und intellektuell eingestellt, sodass sie nicht mehr wie früher glauben können. Sie verlangen vielmehr nach Erklärungen.

Als ich zum Konfirmandenunterricht ging, wurde mir gesagt, dass es entsetzlich sei, wenn ein kleines Kind stirbt, ohne getauft zu sein. Dann käme es geradewegs in die Hölle, außerdem läge ein Fluch über unehelichen Kindern. Da ich selbst unehelich geboren bin, muss auch über mir ein Fluch liegen. Er muss jedoch eine positive Wirkung auf mich gehabt haben, denn ich glaube, dass die Leute mit dem, was ich geschaffen habe, ganz zufrieden sind.

Es ist klar, dass ein solcher Glaube keine Weltkultur hervorbringen kann. Eine Weltkultur muss intellektuell sein. Sie muss das Höchste vom Höchsten sein. Es genügt nicht, dass man über materielle Dinge und Stoffe alles weiß. Es gibt etwas, das viel höher ist. Man muss die geistige Energie kennenlernen. Aber was ist geistige Energie? Das ist unsere Gedankenwelt und die steht uns jeden Tag zur freien Verfügung. Mit ihr können wir uns eine Welt der Finsternis oder eine Welt des Lichts erschaffen.

5. Die Begegnung zwischen der neuen und der alten Epoche

Moses sagte, dass ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden solle und dass der Mann das Haupt der Frau sei. Was aber sagte Christus? Er sagte, dass man seinen Nächsten wie sich selbst und Gott über alle Dinge lieben solle. Seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, ist dasselbe wie, Gott zu lieben; in Wirklichkeit existiert also nur ein einziges großes Gebot. Man kann leicht erkennen, dass es sich hier um zwei Epochen handelt, wobei die eine im Begriff ist unterzugehen und die andere gerade ihren Anfang nimmt. Die Epoche, mit der Christus kam, beginnt allmählich. Diese Liebe ist eine ganz andere Liebe als diejenige, die in der Ehe existiert. Die Liebe, von der Christus sprach, ist keine Liebe, mit deren Praktizieren man plötzlich anfangen kann. Die Nächstenliebe oder Allliebe ist eine Liebe, die in einem Wesen entwickelt werden

muss, ganz genau so wie alle anderen Fähigkeiten entwickelt werden müssen wie z.B. in der Musik. In dieser Weise wird sich die Nächstenliebe oder Allliebe im Menschen entwickeln.

Diese Entwicklung hat schon längst begonnen und es gibt viele Menschen, die schon sehr viel Nächstenliebe in sich haben. Und sie ist es auch, die die Ehe zerstört; sehr oft ist sie es, die die Ehepartner untreu werden lässt. Das sind jedoch alles Realitäten, die ganz natürlich sind. Das ist der Plan, nach dem Gott den Menschen erschafft. Wenn nun ein verheirateter Mann einen anderen Mann oder eine andere Frau liebt, wie er sich selbst liebt, dann begeht er ja Ehebruch. Das darf er nicht, das ist verboten. Wenn eine Frau das Gleiche tut und einen anderen Mann außer ihrem Ehemann liebt, begeht auch sie Ehebruch. Das Problem liegt also darin, dass es zwei Epochen gibt, die aufeinandertreffen. Die eine beruht auf dem Grundsatz, dass man nur seinen Ehepartner lieben darf und sich an ihn binden soll und dass der Mann das Haupt der Frau ist. Die andere beruht auf dem Grundsatz, dass man seinen Nächsten wie sich selbst lieben soll.

6. Die beginnende Offenbarung des Geheimnisses der Polverwandlung

Wie geht es nun vor sich, dass man seinen Nächsten lieben kann? Ja, man kann so geboren werden, dass man sich in ein junges Wesen des anderen Geschlechts verliebt. Aber glücklicherweise gibt es auch die Situation, dass wir schon erkennen können, dass viele Menschen in der Entwicklung so weit fortgeschritten sind, dass das Geschlecht in Bezug auf ihre Liebe keine Rolle mehr spielt. Sie fangen an, Sympathie für ihr eigenes Geschlecht empfinden zu können. Das war ein furchtbarer Fluch, solange die Menschen nichts darüber wussten, aber es ist kein Fluch. Es wird erst zu einem Fluch, wenn es nicht moralisch ist, und deshalb braucht auch diese Situation

eine Moral. Unabhängig davon, ob ein Mensch als Mann oder Frau geboren wird, braucht er eine Moral. Und wenn man als drittes Wesen geboren wird, braucht man auch eine Moral. Es ist ja nicht so, dass man überall sexuelle Beziehungen anknüpfen darf und dadurch Trauer und Leid verursacht. Das ist nicht der Sinn. Diese Polverwandlung, die gerade angefangen hat, sich zu offenbaren, war früher ein furchtbares Geheimnis. Die armen Menschen, die solchen Gefühlen unterworfen waren, mussten diese verheimlichen. Sie mussten ihre Gefühle verbergen, damit niemand entdeckte, dass sie – wie man glaubte – abnorm waren.

Nun bin ich gekommen, und es wurde meine Aufgabe zu enthüllen, dass das keine Abnormität ist. Ich selbst habe auch geglaubt, ich sei abnorm, weil ich mich weder in einen Mann noch in eine Frau verlieben kann. Das ist nicht das, was mich anzieht. Was mich anzieht, ist all das Schöne in den Augen eines Menschen und seine liebevolle Ausstrahlung. So etwas bringt mich dazu, einen anderen Menschen gern zu haben, und das ist es auch, was das Liebesobjekt der Zukunft sein wird.

7. Das unangenehme Gute

Die Liebe ist der höchste Bewusstseinszustand, und damit diese Liebe entstehen kann, ist es erforderlich, dass wir all die vielen Dinge durchmachen und dass wir etwas erleben, was das Gegenteil dieser Liebe ist. Wir müssen erleben oder kennenlernen, was lieblos ist, und wir müssen uns darüber klar werden, dass wir, wenn wir etwas Liebloses tun, anderen etwas Böses antun und ihnen Trauer und Leid bereiten. Durch all diese Fehler und all die Situationen, in denen wir selbst Lieblosigkeiten auslösen, in denen wir selbst anderen gegenüber böse sind, in denen wir selbst über andere lästern und anderen Menschen schaden, bekommen wir das alles wieder zurück. Genau das ist es, was diese Wissenschaft, die die Menschen nun

bekommen, enthält. All die Leiden, denen wir jeden Tag begegnen, machen uns mild und liebevoll. Das „Böse“ ist nicht so böse, wie man annehmen sollte. Deshalb habe ich es auch das „unangenehme Gute“ genannt, denn es gibt nichts auf der Welt, was nicht zu Gottes Plan gehört. Wie sollte Gott ein leuchtendes und liebevolles Wesen erschaffen, wenn dieses Wesen nicht die geringste Vorstellung von dem hätte, was lieblos ist. In diesem Fall könnte es sich auch keine Vorstellung von der Liebe machen. Wenn man nur eine weiße Leinwand hat, nützt es ja nichts, wenn man mit weißer Farbe darauf malt. Deshalb müssen Kontraste existieren.

8. Ein Weltzentrum für die neue Weltepoche in Klint

Was in besonderem Ausmaß unsere Arbeit ausmacht, ist die Christus-Epoche, die jetzt durch die kosmischen Analysen entsteht. Die Christus-Epoche ist eine ganz neue Weltepoche, die später alle Menschen beherrschen wird. Diese Christus-Epoche wird an keinerlei Sekte, an keinerlei Gemeinschaft, an keinen Verein oder Sonstiges gebunden sein. Jeder kann kommen und fragen: „Womit beschäftigt ihr euch hier? Können wir da auch mitmachen?“ Ja, das kann jeder! – Und sie können es lassen, wenn es sie langweilt. Es gibt keine Anmeldung und keine Abmeldung. Ich habe deshalb versucht, all den Dingen aus dem Wege zu gehen, die in anderen Bewegungen Disharmonie hervorrufen.

Dies hier ist keine Bewegung und es wird auch keine Bewegung werden. Es wird jedoch ein großes Weltzentrum für diese ganze Weltkultur oder Weltepoche entstehen. Das wird in Klint sein, und es wird nicht mehr lange dauern, bis hier eine Schule gebaut und ein Sammelplatz entstanden ist, wo die Menschen aus der ganzen Welt zusammenkommen können. Zur Zeit befindet sich alles noch in seinem zarten Embryozustand, aber wenn die Dinge nun

fertig werden und herauskommen, dann wird es hochaktuell werden.

All denen, die hier versammelt sind, und all denen, die nicht hier sind, die aber auch daran interessiert sind, will ich sagen: „Ihr seid der Anfang dieser neuen Weltepoche in dem Ausmaß, in dem Ihr die Dinge versteht, sie gern habt, und in dem Ausmaß, in dem Ihr dazu fähig seid, Euren Nächsten gern zu haben und ihm zu vergeben.“ Hierhin wollen Euch die Analysen bringen und das ist meine Aufgabe. Dafür soll man mich aber nicht preisen. Ich habe das tun können, weil ich die Fähigkeit dazu gehabt habe, und ich darf auch sagen, dass ich immer unter dem Schutz Gottes stehe. Die ganze Zeit spüre ich die Nähe Gottes und ich bete immer zu Gott. Ich bete täglich viele Male zu Gott, aber es geht nicht darum, auf den Knien zu liegen und Zeremonien zu veranstalten. Man kann überall beten. Man kann inmitten einer Menschenmenge beten und man kann in seine Kammer gehen und in aller Stille zu Gott beten.

9. Das Buch des Wissens

In der neuen Weltepoche wird das Gebet eine außergewöhnlich große Kraft sein. Dann wird niemand mehr daran glauben, dass das Gebet Aberglaube und Naivität repräsentiert, sondern es ist dann wirklich zu einer wissenschaftlichen Tatsache geworden, dass wir ständig unter der Kontrolle höherer Wesen stehen.

Wir haben ja schon gesehen, dass sich etwas als fliegende Untertassen³ enthüllt. Was sind fliegende Untertassen? Sie hat es schon früher hier gegeben, auch in der Bibel können wir von fliegenden Untertassen lesen⁴. Und heute [1975] können wir eine spezielle Serie lesen, wo sie sich enthüllt haben. Die Philosophie, mit der sie kommen, stimmt mit dem überein, was ich gesagt habe, und sie beantworten dieselben Fragen, die ich beantwortet habe. Und sie

kündigen auch das kommende „Buch des Wissens“³ an.

Was ist nun das Buch des Wissens? Es muss ein Buch der Liebe sein, sonst wäre es ja kein Buch des Wissens. Das Buch des Wissens muss das Größte sein. Liebe, die kein Wissen ist, ist keine Liebe. Und Wissen, das keine Liebe ist, ist kein Wissen. Es muss eine außerordentlich große Harmonie und Logik in allem vorhanden sein.

10. Die Zukunft der Menschheit

Es gibt noch vieles, was ich Euch sagen möchte, aber ich bin gezwungen, hier aufzuhören, denn ich weiß nicht, wie viel ich meinem Körper noch zumuten kann. Ich brauche ihn ja weiterhin, um all das zu schreiben, was ich noch sagen möchte. Das, woran ich bis jetzt gearbeitet habe, ist das Karma, das der Mensch zu erwarten hat. In 3.000 Jahren wird das wahre Menschenreich hier auf Erden beginnen, aber man kann vielleicht sagen, dass die Menschen schon in 1500 oder 2000 Jahren anfangen, kosmisches Bewusstsein zu bekommen. Doch schon davor werden sie kosmische Erleuchtungsblitze bekommen. Und wer ist das nun, der diese kosmischen Erleuchtungsblitze bekommen wird?

Ja, wenn man sich die Menschen von heute ansieht, kann man sie in drei große Karmakategorien einteilen. Da gibt es diejenigen, die ein schweres Karma haben. Das sind die, die sagen: „Wir müssen Krieg führen. Wir brauchen Waffen. Das fehlte noch, dass wir uns fügen“. Diese Menschen müssen also durch ihr schweres Karma hindurch, bevor sie human und liebevoll werden können. Dann gibt es eine zweite große Welle für diejenigen, die Fleisch essen, Tiere töten und von Fleisch und Blut leben usw. Auch sie haben eine große Karmawelle vor sich. Dann kommen diejenigen, die das hinter sich gelassen haben und Vegetarier geworden sind und die mit dem Studium der kosmischen Analysen begonnen haben.

Sie sind es, die die kosmischen Erleuchtungsblitze zuerst bekommen, sofern sie mit den Dingen ernsthaft umgehen, sie studieren und sich bemühen, nach den göttlichen Gesetzen zu leben.

Ich möchte Ihnen nun noch einmal für all die Liebe und Freundlichkeit danken, die Sie mir entgegengebracht haben. Ich meine jedoch, es ist zuviel des Guten. Ich finde nicht, dass ich all dem, was gesagt worden ist, gerecht werden kann, denn ich habe nur das getan, was mir viel Freude bereitet hat. Ich hoffe nun auf eine schöne weitere Zusammenarbeit und bedanke mich für heute.

Anmerkungen:

1. Martinus arbeitete bis zum Jahr 1978 an dem im Vortrag erwähnten separaten Buch über „Das Dritte Testament“, das den Untertitel „Das intellektualisierte, unsterbliche Christentum als zukünftiges Lebensfundament der Menschheit“ hatte. Das Buch wurde für eine Herausgabe nicht fertiggestellt, Martinus schrieb jedoch an diesem Thema bis zu seinem Tode im Jahr 1981 weiter. Im Jahr 2004 hat das Martinus-Institut in Zusammenarbeit mit dem Verlag „Borgens Forlag“ das Buch „Det Tredje Testamente, Den intellektualiserede Kristendom“ („Das Dritte Testament, Das intellektualisierte Christentum“) herausgegeben, das auf den von Martinus hinterlassenen Manuskripten zu diesen Themen basiert.

2. Die Struktur ist in dem Buch „Die Struktur der Zusammenarbeit“ beschrieben, das im Jahr 1992 publiziert wurde und 2003 in einer neuen, revidierten Ausgabe erschien.

3. Martinus bezieht sich hier auf das Buch „Uri Geller“ von Andrei Puharich, aus dem Verlag Rosenkilde og Bagger, Kopenhagen, 1974. Die amerikanische Originalausgabe „URI“ hat den Untertitel „The original and authorised biography of Uri Geller – the man who baffles scientists“. Erschienen beim Verlag W. H. Allen in London, 1974.

4. Bibelzitate:

Die Berufung Ezechiels zum Propheten, Ez 1

Moses auf dem Berg Sinai, Ex 19

Das Gericht über Sodom und die Rettung Lots, Gen 19

Der Artikel basiert auf einer Bandaufzeichnung der Dankesrede, die Martinus anlässlich der Feier seines 85. Geburtstages im Hotel Sheraton am Sonntag den 10. August 1975 hielt. Die Bearbeitung der Aufzeichnung, Titel, Anmerkungen und Abschnittüberschriften von Ole Therkelsen. Gutgeheißen im Rat am 13.02.2004. Erstmals im dänischen *Kosmos* Nr. 7, 2005 unter dem Titel: „Mosesepoken og kristusepoken – Martinus taler på 85-årsdagen“ erschienen. Artikel-ID: M1508. Übersetzung: Christa Rickus, Helga Holmgren. Erstmals im deutschen *Kosmos* 3/2005 veröffentlicht. Überarbeitet auf aktuelle Rechtschreibung 2023: Guido Huppelsberg

Prolog: Das Dritte Testament – der Beistand, der Heilige Geist

Prolog zu *Das Intellektualisierte Christentum*

Im Jahre 2004 kam das Buch *Den Intellektualisierede Kristendom* [Das Intellektualisierte Christentum] heraus. Es ist eine Sammlung von hinterlassenen, unabgeschlossenen Manuskripten von Martinus. Wir geben hier den Prolog dieses Buches wieder, in welchem Martinus unter anderem über seinen Hintergrund, von seiner kosmischen Einweihung und dem Ziel seiner Mission berichtet. Die nachfolgenden Texte stammen teilweise von einem hinterlassenen Titelblatt und teilweise von zwei Manuskriptteilen mit der Überschrift „Prolog“.

1. Mein Dasein vor meiner kosmischen Mission

Am 11. August 1890 wurde ich in der physischen Welt geboren. Von Geburt ab und bis ich 30 Jahre alt wurde, war meine Bewusstheitseinstellung sehr stark an Christi Wesensart gebunden. Wenn ich vor einer Frage der einen oder anderen Art stand, dann formten sich meine Gedanken immer zu einer direkten Frage an Christus über das, was er in der betreffenden Situation getan hätte. Und die liebevolle und direkte Antwort, die immer in meinen Gedanken erschien, war meine Richtschnur in der betreffenden Situation.

Die religiöse Wegweisung, die ich in der Schule und durch den Pfarrer bekam, beinhaltete immer zu

viel Fantasie, Aberglauben und höllisches Strafgericht, um für mich zum Lebensfundament werden zu können.

Ich bin unehelich geboren und wurde von dem Bruder meiner Mutter und seiner Frau großgezogen, also von meinem Onkel und meiner Tante. Wirtschaftlich gesehen führten sie ein ärmliches Leben. Sie waren nicht intellektuell. Sie waren ältere Menschen. Sie stammten aus der Zeit, in der arme Kinder hauptsächlich nur dann zur Schule gingen, wenn es dafür Zeit gab. Meine Pflegeeltern konnten deshalb kaum lesen oder schreiben. Aber sie waren human und liebevoll. Sie gaben mir ein liebevolles Dasein. Sie hatten selbst viele Kinder, aber die waren schon erwachsen, als ich bei ihren Eltern in der Pflege war. Deshalb entstand keine Familiengemeinschaft oder

besondere Verbindung mit ihnen. Meine Mutter, mit der ich keine wesentliche Verbindung hatte, abgesehen davon, dass sie mich und meine Pflegeeltern hin und wieder besuchte, während ich noch minderjährig war, starb 1901 als ich elf Jahre alt war. Die letzten 22 Jahre ihres Lebens war sie Haushälterin bei einem Gutsherrn, der einen großen Hof in der Nähe von Sindal hatte. Meine Pflegeeltern starben, als ich noch ganz jung war, und seitdem habe ich mich selbst versorgen müssen. Da ich mich sehr von meiner irdischen Familie unterschied, gab es keine Familienzusammengehörigkeit zwischen ihnen und mir. Mein Leben musste eine vollständig einsame Lebenswanderung sein. Es zeigte sich später, dass genau dieser einsame Lebensweg ein Teil der Mission war, für deren Manifestation ich geboren war. – Von meinem 14. bis zum 30. Lebensjahr verlief mein physisches Dasein genauso wie das von Tausenden von anderen unbemittelten jungen Menschen, die unausgebildet waren oder keine berufliche Ausbildung hatten. Ich war Knecht, Molkereiangestellter, Nachtwächter und Büroangestellter.

Auf diese Weise verliefen meine Kindheit und meine Jugend in diesem nicht intellektuellen und primitiven Milieu. Ich wusste ja damals noch nicht, dass sich hinter meinem Heranwachsen bis zum 30. Lebensjahr ein kosmisches Mysterium verbarg. Ich wusste nicht, dass ich eine vorirdische Zeit hinter mir hatte. Ich wusste nicht, dass ich in dem großen Schöpfungsprozess der Gottheit bereits mit dem göttlichen kosmischen Wissen über das Weltall, das Leben und die Allliebe gesegnet war, und ebenso wenig wusste ich oder hätte überhaupt nicht zu denken gewagt, dass ich in dieser meiner physischen Inkarnation das höchste Wissen, das fortgesetzte Christentum, das ewige Licht, die Allliebe, „Gottes Abbild“ der irdischen Menschheit verkünden sollte.

Als ich mich allmählich dem 30. Lebensjahr näherte, begann ich den Drang zu spüren, eine nützlichere Arbeit für die Menschen auszuführen als dieses Schreiben von Zahlen und Zahlen und wiederum

Zahlen bis ins Unendliche, wie es meine Arbeit erforderte. Ich fühlte, dass ich starke Kräfte in mir hatte, die durch meine besagte tägliche Arbeit nicht ausreichend zur Auslösung kommen konnten. Während dieser Periode begegnete ich dem Wort „Meditation“. Dieses Wort wurde zum Startsignal für meine tagesbewusste Begegnung mit meiner bisher schlummernden „überirdischen“ oder „kosmischen Bewusstheit“. Es erweckte also einen starken Drang in mir, das Meditieren auszuprobieren.

2. Die Einleitung zu meiner göttlichen Berufung, zu meiner kosmischen Mission

In meinem 31. Lebensjahr erlebte ich also einen geistigen oder kosmischen Prozess, der mich in eine kosmische Mission einführte. Die Resultate dieser kosmischen Mission sind heute meine ganze kosmische Literatur, meine kosmischen Analysen mit den dazugehörigen farbigen Symbolen über die Struktur und die Gesetze des ewigen Weltalls, manifestiert in meinen zwei großen Hauptwerken „Livets Bog“ und dem Symbolbuch „Das Ewige Weltbild“ sowie allen meinen kleineren Büchern und Vortragsschriften. Zur Erschaffung dieser kosmischen Analysen und Symbole über das ewige, physische und psychische Weltall wurde ich – wie schon gesagt – berufen oder eingeweiht kraft eines total wachen tagesbewussten Erlebens eines höheren geistigen oder kosmischen Prozesses. Dieser Prozess bestand im Erleben von zwei besonderen fundamentalen Visionen mit mehreren ergänzenden kleineren Folgevisionen.

Der erste Teil dieses kosmischen Erlebniszustandes war eine direkte Christusvision, die mir zeigte, dass die Weiterführung und die Liebesstruktur des göttlichen Lichts des Christentums der Menschheit durch mich offenbart werden sollte. Aber dies konnte ich natürlich nicht sofort richtig erfassen oder verstehen. Ich hatte ja keine Ausbildung, keinen höheren Schulunterricht, keine wissenschaftlichen

Examen oder Doktorgrade, keine Kenntnisse über die großen philosophischen oder religiösen Verfasser. Ich war ein ganz ungebildeter Mann. Ich war nur in eine kleine primitive Schule gegangen, 6 Stunden in der Woche in der Sommerzeit und während der Winterzeit etwas mehr. In dieser kleinen Schule auf dem Land gab es nur zwei Klassen und einen Lehrer. Der Unterricht bestand aus biblischer Geschichte, einigen religiösen Psalmen, ein wenig Dänisch, ein wenig Rechnen, ein wenig dänischer Geschichte und ein wenig Geographie. Das war alles.

Da ich mich sehr über biblische Geschichte freute, war es mir nicht langweilig, in die Schule zu gehen. Es war mein großer Wunsch, einmal studieren zu können und Lehrer zu werden, wenn ich erwachsen sein würde. Aber es war nicht der Wille Gottes, dass ich Schullehrer werden sollte. Meine Pflegeeltern konnten sich nur das Allernotwendigste leisten. Es gab noch nicht einmal genügend Geld, um mir damit eine Familienzeitschrift, die damals nur 8 Öre [Pfennige] kostete, kaufen zu können, ohne dafür Vorwürfe zu bekommen. Nach der Konfirmation wurde ich deshalb Knecht auf einem Bauernhof, wurde danach Molkereiangestellter, Nachtwächter und zum Schluss Büroangestellter. In der Weise verlief mein Dasein bis ich 30 Jahre alt wurde und begonnen hatte, den Drang zu spüren, etwas Nützlicheres für die Menschen zu machen, als nur Zahlen zu schreiben und Zahlen und wiederum Zahlen bis ins Unendliche. Ich fühlte, dass ich starke Kräfte in mir hatte, die beim täglichen Schreiben und Summieren von Tausenden von Zahlen und mehreren anderen Dingen der täglich erforderlichen Arbeit überhaupt nicht befriedigend zur Auslösung kamen. Es war in diesem Zustand und in diesem mich umgebenden Milieu, als ich die Lust bekam, mich mit der theosophischen Bewegung, die damals über große Teile der Erde aufblühte, bekanntzumachen.

Dass ich auf die theosophische Bewegung aufmerksam wurde, lag an einem Kollegen im selben Büro, in dem ich angestellt war. Er hatte ein

theosophisches Buch von einem Freund geliehen. Er erzählte mir von diesem Buch ausgehend über die Theosophie, wodurch mein Interesse geweckt wurde, um diese näher kennenzulernen. Und ich bekam daher auch von seinem Freund die Erlaubnis, dieses besagte Buch zu leihen. Aber dieser Freund, also der Besitzer des Buches, verlangte, dass ich es selbst bei ihm abholen sollte. Er würde gerne mit mir sprechen. Und an einem Tag im Februar jenes Jahres, d.h. 1921, besuchte ich diesen freundlichen Mann und durfte das Buch leihen. Aber vorher befragte er mich über meine persönliche religiöse Einstellung. Er war ein außerordentlich gut beleseener Mann, während ich, was all die verschiedenen religiösen neuen Bewegungen betraf, die sich damals entfalteten, völlig unwissend war. Meine einzige Frage an ihn war die, ob die neuen religiösen Bewegungen etwas mit dem Gebet zu Gott zu tun hatten. Er erzählte mir, dass dies der Fall war. Und das war gut so, denn falls dies nicht der Fall gewesen wäre, dann wären sie für mich nicht interessant. Obwohl ich in seinen Augen sehr naiv gewirkt haben muss, äußerte er zu meinem großen Erstaunen, als ich von ihm Abschied nahm: „Sie werden bald mein Lehrer sein.“ Wie das möglich sein könnte, das konnte ich nicht verstehen. Aber nichtsdestoweniger wurde diese seine Voraussage in einem weit höheren Grad erfüllt, als er es sich in Wirklichkeit gedacht hatte. Er wurde mein aller erster treuer Schüler und lieber Freund, der nicht zögerte, mich finanziell zu unterstützen, sodass ich meine Stellung im Büro kündigen und mich ganz meiner Mission widmen konnte, die bereits mit meinem nächsten Besuch bei ihm schon begonnen hatte.

Nachdem ich ein klein wenig in dem theosophischen Buch gelesen hatte, erlebte ich zum ersten Mal das Wort „Meditation“. Ich fühlte direkt das Verlangen, dies auszuprobieren. Und am Abend schloss ich die Tür zu meinem Zimmer und setzte mich gemäß den Vorschriften des Buches bequem zurecht. Ich benutzte einen ganz neuen Korbstuhl, den ich kurz

zuvor gekauft hatte. Ich band ein dunkles Tuch vor die Augen, um mich noch mehr vor jedem Lichtstrahl des starken Straßenlichts zu sichern, das eventuell durch meine nicht vollständig lichtabhaltenden Gardinen dringen könnte. Ich saß also in einer totalen, vollständigen Dunkelheit und konzentrierte mich auf Gott. Und es war unter dieser Konzentration auf Gott und in dieser totalen Dunkelheit, dass ich in wachem tagesbewussten kosmischen Sehen meine damals unfassbare göttliche Berufung erlebte, gemäß der ich in einer kosmisch wissenschaftlichen oder intuitiv klarlegenden Weise das „Viele“ manifestieren sollte, was Jesus seinen Schülern hätte erzählen können, aber wozu diese und die damaligen öffentlichen Autoritäten oder Behörden nicht entwickelt genug waren, um es verstehen oder akzeptieren zu können, und weshalb diese Autoritäten ihn kreuzigten.

Aber jetzt ist die Zeit gekommen, in der die Menschen anfangen nach der damals zurückgehaltenen und abgebrochenen göttlichen Weisheitsoffenbarung von Jesu Christi zu hungern. Und es ist dieses Wissen, das jetzt intellektualisiert und zu einer Erneuerung und Basis für die Weltmission des Christentums und zu einem Lebensfundament für die jetzt beginnende neue Weltepoche werden soll. Und es ist diese Intellektualisierung und Erneuerung des Christentums, die mir durch kosmisches Bewusstsein begreiflich gemacht wurde und mir zur Ausführung übertragen wurde.

Wenn es während der Vision die Zeit oder die Möglichkeit gegeben hätte, dann hätte ich gegen diese göttliche Berufung ebenso wie Moses Einwendungen gemacht, als er durch die göttliche Lichtvision des Dornenbusches die Berufung bekam, Israel aus Ägypten herauszuführen. Ebenso wie er meinte, keine ausreichenden Qualifikationen zu besitzen, um diese sehr schwierige Mission zu erfüllen, genauso hätte ich, als ganz unausgebildeter Mann und ohne irgendein kosmisches Wissen, Einwendungen in Bezug auf meine mangelnden Qualifikationen

vorgebracht. Aber wie gesagt, es gab keine Zeit dazu. Solche Gedankenarten hätten im Übrigen hier nicht zum Ausdruck kommen können. Ich war in den folgenden Stunden in überwältigender Weise in eine göttliche überirdische Macht einverleibt, die mich durch Visionen unerschütterlich tagesbewusst machte in meiner kosmischen Berufung oder Einweihung in mein Leben für die Vervollkommenung des Christentums als ein wissenschaftliches oder unerschütterliches logisches Lebensfundament für die Vollendung der Schöpfung der Menschheit zu Gottes Abbild, ihm gleichend.

3. Die Christusvision. Eine göttliche Meditation, das goldene Licht, die Goldglorie in der Strahlenmacht von Gottes Geist

Wie schon gesagt, hatte ich mich bequem in dem verdunkelten Zimmer mit einer Binde vor den Augen hingesezt. Ich saß nicht sehr lange, als sich eine grauweiße Figur zeigte, die eine bekannte Christusfigur darstellte, gestaltet nach der Originalfigur des dänischen Künstlers Bertel Thorvaldsen. Sie schien sich in einem Abstand von ca. 7 m vor mir zu befinden. Es war eine kleinere Figur ca. einen halben Meter hoch. Sie war sehr deutlich und schön, aber sie war nur einen kurzen Augenblick zu sehen, bevor sie vollständig verblasste. Und das Zimmer lag wieder im Dunkeln. Ich wurde mir später klar darüber, dass die kleine Gipsfigur gewissermaßen die Identität des göttlichen Wesens symbolisieren sollte, welches ich in der darauffolgenden leuchtenden Vision – nicht als eine tote oder leblose Materialisation, sondern als ein überirdisches Lebewesen – erleben sollte.

Jetzt trat plötzlich aus der Dunkelheit eine blendende überirdische Gestalt hervor, die in dem allerweißesten, weißen Licht strahlte. Jetzt war es nicht mehr die Gipsfigur von Thorvaldsen, sondern ein lebender Christus in normaler menschlicher Größe. Die Gestalt kam ganz langsam mit ausgestreckten

Armen auf mich zu, als wenn sie mich umarmen wollte. Die kolossale Strahlenflut, die von der Gestalt und ihrer Kleidung ausging, formte sich wie Tausende und Abertausende von scheinenden Mikrosonnen, von der jede kleiner war als der Kopf einer üblichen Stecknadel. Sie sandten ein blendendes, wohltuendes weißes Licht aus, das den überirdischen lebenden Christus in Form von hellblauen Schatten markierte, die sich in einer merkwürdigen Weise bildeten. Ich starrte ganz gebannt auf dieses göttliche Wunder einer höheren Welt. Aber jetzt verblich diese Gestalt wieder. Und ich befand mich einen Augenblick wieder im Dunkeln. Aber dann kam diese überirdische Gestalt, der leuchtende Christus, wieder aus dem Dunkeln hervor. Er erschien mir jetzt, im Vergleich zu einer normalen erdenmenschlichen Körpergröße, in einer sehr überdimensionierten Größe. Ich war wie gelähmt und konnte nur unentwegt wie versteinert auf die leuchtende Gestalt starren, die sich vor mir befand und sich in meinen Organismus hineinbewegte, also hinein in mein eigenes Inneres. Hier hielt sie ein und blieb stehen. – Aber nun entfaltete sich von dieser göttlichen Gestalt in mir ein kolossaler Lichtstrahl. In diesem konnte ich über die Welt hinausblicken. Es war so, als wenn ich mich außerhalb der Erde befände. Ich sah Schiffe auf den Meeren fahren. Ich sah Kontinente mit Städten und Dörfern vorbeigleiten, kurz gesagt, ich sah, dass das starke Licht der Christusgestalt von meinem Inneren hinaus über die Welt leuchtete und funkelte. Und damit war die überirdische göttliche Vision zu Ende. Ich war wieder zurück und alleine in der Dunkelheit. Aber das weiße Licht der Christusgestalt blieb in mir zurück und funkelt seitdem mit zunehmender Stärke in meinem Inneren.

Diese meine zuvor beschriebene stark leuchtende Christusvision erlebte ich mit absolut wachem kosmischen Tagesbewusstsein und nicht in irgendeiner Form von Träumen oder Halluzinationen. Das war eine deutliche Ankündigung einer Mission, die ich ausführen sollte. Aber es ist richtig, dass ich

nicht sofort verstand oder es mir bewusst war, wie ich als anscheinend unwissender Mensch solch eine geistige oder kosmische Aufgabe von einem solch hohen Format bewältigen könnte. Aber ich sollte nicht sehr lange in dieser Unwissenheit verbleiben. Schon am nächsten Vormittag spürte ich, dass ich wieder in der Dunkelheit meditieren sollte, genauso wie ich es zuvor getan hatte.

Ich saß wieder in meinem Korbessel, von dem ich fühlte, dass er mit der einen oder anderen stark wirkenden geistigen Kraft aufgeladen war. Ich hatte also meine Binde vor den Augen und befand mich in einer tiefen Dunkelheit, aber in einem absolut wachen tagesbewussten Zustand. Plötzlich war es, als wenn ich in einen dunklen Himmel hineinschaute. Aber dann ging ein schwarzer Schatten über diesen Himmel, der danach heller wurde. Solche Schattenpassagen wiederholten sich mehrere Male. Und jedes Mal, wenn dies passierte, erschien der besagte Himmel in immer stärkerem Licht, um zum Schluss zu einem blendenden Lichtozean in reinster Goldfarbe zu werden. Dies überstrahlte alles andere existierende Licht. Es formte sich zu Tausenden von vibrierenden goldenen Fäden, die den Raum total erfüllten. Ich befand mich also alleine mitten in dieser göttlichen lebenden, goldenen Lichtfülle, aber ohne in irgendeiner materialisierten Form sichtbar zu sein. Ich hatte keinen Organismus, ebenso waren alle erschaffenen Dinge um mich herum, mein Zimmer, meine Möbel, ja, kurz gesagt, die ganze materielle Welt war verschwunden oder total außerhalb der Reichweite meiner Sinne. Das blendende goldene Licht mit seinen vibrierenden goldenen Fäden hatte alles in sich aufgenommen, was es sonst an Zugänglichem für die Sinne oder für das Lebenserlebnis gibt. Aber nichtsdestoweniger wurde mir durch das starke goldene Licht klar gemacht oder bewusst, dass mein ewiges Ich in dieser Goldglorie seine Heimstätte hat, hier eine lebende Existenz außerhalb des Ganzen hat, außerhalb von allem, was es sonst als sichtbare, erschaffene Erscheinungen gibt.

Ich war außerhalb von Zeit und Raum, ich war eins mit der Unendlichkeit und der Ewigkeit. Ich war im Element meines unsterblichen Ichs, das zusammen mit den unsterblichen Ichs aller anderen Lebewesen eins mit dem Ich des Weltalls oder des ewigen Ursprungs ist. Ich war hier eins mit dem zu allen Zeiten, in allen Weltkulturen, in allen Weltreligionen, durch alle Rassen und alle Völkerschaften sowohl bewusst wie unbewusst, gesuchten, verehrten und angebeteten, allwissenden, allmächtigen und allliebenden, einzigen ewigen Gott des Weltalls.

4. Die Einweihung in meine Mission

Die Vision war vorbei. Sie dauerte ein paar Sekunden oder vielleicht nur Bruchteile von Sekunden, falls man in dieser Situation überhaupt von einer Zeitempfindung sprechen kann. Ich war wieder zurück in meinem physischen Zustand. Während meines Aufenthalts in dem goldenen Licht hatte eine überwältigende Verwandlung meiner Mentalität stattgefunden. Es zeigte sich, dass die besagte Vision des alles erfüllenden goldenen Lichts absolut keine Traumerscheinung oder Halluzination war, sondern ein wirkliches waches und tagesbewusstes kosmisches Erlebnis. Dieses ließ mich in einem neuen Bewusstseinszustand zurück, der mich in die Lage versetzte, meine kosmischen Analysen und Symbole über „das ewige Weltall“ oder die eigentliche „Lösung des Lebensmysteriums“ zu erstellen. – Ich wurde durch das Erlebnis des blendenden goldenen Lichts gleichsam erhöht über die jetzige kosmische Blindheit oder Unwissenheit der irdischen Menschheit zu einer der höheren kosmischen oder geistigen Lebenssphären des Lebens, die einen ganz neuen Bewusstseinszustand in mir auslöste. Das entdeckte ich nicht sofort. Das goldene Licht hatte in einer „nicht materiellen“ oder „für die Sinne nicht wahrnehmbaren“ Weise in mein waches Tagesbewusstsein das Erleben der ewigen Existenz meines „Ichs“

unerschütterlich eingeprägt. Ich wollte deshalb ein geliehenes Buch nehmen und nachschauen, ob in diesem etwas über das erlebte Lichterlebnis stand. Aber es zeigte sich jetzt, dass sich eine unsichtbare Hand vor meine Stirn legte und mich zurückhielt. Ich fühlte, dass ich dieses Buch nicht nehmen sollte und dass ich überhaupt nicht mehr zu lesen brauchte. Mit meinen kosmischen Visionen entdeckte ich plötzlich mit Leichtigkeit die intuitive Kraft meines eigenen Denkens. Ich entdeckte jetzt, dass die Absicht mit Gottes Offenbarung nicht nur in der Entschleierung des göttlichen Lichterlebnisses für mich selbst bestand. Ich verstand jetzt, weshalb die lebende Christusvision in mich hineinging und ihr starkes überirdisches Licht von meinem Inneren hinaus über die Welt ausstrahlen und leuchten ließ, und mich dies als Christi Geist, der eins mit Gottes Geist ist, erleben ließ. – Und was bedeutete das goldene Licht? – Es hat in mir ein „kosmisches Bewusstsein“ geöffnet und die damit verbundene Autorität, die notwendig war, damit ich die göttliche Mission erfüllen konnte, von welcher mir die Christusvision das Bewusstsein eingab und bestätigte, dass ich zu deren Ausführung berufen und eingeweiht war.

5. Mich selbst betreffend

Diese meine hier beschriebenen kosmischen Visionen würden niemals beschrieben worden sein, wenn sie nicht ein göttlicher Vorgang gewesen wären, der in meiner Mentalität oder Psyche eine Wahrnehmungsstruktur öffnete, die mir permanentes kosmisches Tagesbewusstsein gab. Hinzu kommt noch, dass mir in einer psychischen Weise begreiflich gemacht wurde, dass ich mich absolut von jedem Lesen oder jedem Studium von religiösen oder philosophischen Büchern fernhalten sollte; ebenso entdeckte ich sehr schnell, dass solch ein Lesen oder Studium total überflüssig war, weil mir durch meine neue Wahrnehmungsart das Leben selbst seine

Mysterienlösungen wie aus erster Hand als selbst-erlebtes Wissen eröffnete. Und ich muss hier bemerken, dass ich das vorher erwähnte ausgeliehene Buch deshalb ungelesen zurückgeben musste.

Und es ist durch diesen gegenüber allen geläufigen autoritativen, religiösen Vorstellungen, Philosophien und gegenüber der materiellen Wissenschaft isolierten mentalen Zustand, dass mir Gott durch seinen Heiligen Geist das Wissen, die Kraft, den Mut und die kosmische Wahrnehmungsfähigkeit gab, um Jesu göttliche Verkündigung – dargestellt als Wissenschaft der Allliebe, als ein „Drittes Testament“ des Lebens – für eine intellektuelle Menschheit weiterzuführen, die anfängt geistig zu hungern. Durch diese Wissenschaft der Liebe wird die Menschheit den Brennpunkt in der Christusmission finden und Jesu Verkündigung in einer Weise sehen, die von den durch Unwissen, Aberglauben, Naivität und Intoleranz entstandenen tausendjährigen falschen Deutungen und Verdunkelungen befreit ist.

Man soll aber nicht glauben, dass ich, nur weil es mir gegeben wurde, die Christusmission oder die Wissenschaft der Allliebe weiterzuführen und damit Gottes zukünftige fertige Erschaffung der Menschheit als sein Abbild zu offenbaren, ein Anbetungszentrum sein sollte oder erwarte, dass die Menschen mich als eine höhere geistige Standesperson betrachten oder mich sogar zu einer Gottheit erheben, wie man es mit Christus gemacht hat. Das wäre ein fürchterliches Missverständnis, ja geradezu eine Entgleisung von der absoluten Wahrheit oder Wirklichkeit. Ich habe mein physisches Dasein nur so gelebt, wie es mir meine Fähigkeiten und mein Schicksal erlaubten. Dass dieses mein Leben zu einer Manifestation des höheren kosmischen Wissens wurde, für das die Menschen durch ihre jetzt schnell wirkende dunkle Karmaauslösung entsprechend schnell reif werden, beweist nur die kolossale Logik, die in der Schöpfungsmacht der Gottheit herrscht. Dass ich diese Fähigkeiten bekam, die mich in die Lage versetzten, der Menschheit in kosmischen

Analysen die Lösung ihres eigenen Lebensmysteriums und ihr Verhältnis zu der alles durchdringenden oder allgegenwärtigen ewigen Gottheit zu offenbaren, liegt absolut nicht daran, dass ich in irgendeiner Weise von der Gottheit bevorzugt wäre. Gott bevorzugt absolut niemanden. Alle sind in seiner Allliebe gleich. Die Fähigkeiten, die ich erlangt und entwickelt habe, sind nur das, was alle Menschen vor mir erreicht haben und was alle anderen – absolut alle ohne Ausnahme – nach mir erreichen werden. Es gibt demzufolge in der Wirklichkeit nichts, für das man mich anbeten oder mir danken sollte. Es war ein wunderschönes, göttliches Erlebnis, das ewige Licht in eine Welt hineinzubringen, in der die Menschen noch in großem Maße in der Finsternis jammern.

6. Das Dritte Testament und der Beistand, der Heilige Geist

Ich bin mir klar darüber, dass ich hier die Skepsis von vielen Menschen auf eine sehr harte Probe stelle, ja eine derart harte Prüfung, dass sie möglicherweise ein Weg zu meiner Kreuzigung werden könnte, wenn Gott nicht einen anderen Plan mit mir hätte. Man muss hier verstehen, dass ich nicht in diese Welt gekommen bin, um ein neues Christusmodell für Gottes Schöpfung des Menschen als sein Abbild, ihm gleichend zu sein. Christus kam unter anderem auf die Welt, um die „Kulmination der Allliebe“ zu zeigen. War es nicht das, was unter anderem am Kreuz geschah? – Welche Liebe kann größer sein als die, dass man inmitten der Kulmination der schlimmsten Leiden im Leben, die einem von seinem Feind zugefügt wurden, Gott um Vergebung für den Urheber dieser Untat bittet? – Gott hat also hier durch Christi Lebensweise den Menschen den höchsten Punkt oder das Endziel seiner Erschaffung des Menschen in seinem Abbild, ihm gleichend gezeigt. Das braucht er nicht noch einmal zu tun. Nun ist es Sache der Menschen, selbst mit dem Studium

des göttlichen Wissens zu beginnen, das jetzt in intellektualisierter Form vorliegt, und selbst die Wahrheit in dem „ewigen Licht“ zu sehen und zu erleben, um dadurch mit der Zeit selbst zu „Christuswesen“ oder wahren Menschen als Abbild, ihm gleichend zu werden. Aber während seiner physischen Zeit verstanden die Menschen Christus nicht; sie verstanden nicht, weshalb sie den Weg der Finsternis, der Leiden oder Kreuzigung absolut nicht als Strafe gehen müssen, sondern ausschließlich um diese göttliche Höhe an Vollkommenheit, Lebenserleben und Seinsweise zu erlangen. Deshalb musste er der Menschheit die Lösung dieses Mysteriums der Finsternis prophezeien und damit die Wissenschaft darüber, dass das Licht für sie enthüllt werden würde in Form des „Beistandes, des Heiligen Geistes“. Was ist „der Beistand, der Heilige Geist“? – Das ist absolut keine Person, kein neuer Christus, der käme und ein Zwischenglied zwischen der Gottheit und den Menschen wäre. Dieser „Geist der Wahrheit“ ist also eine Enthüllung der Weltwahrheit. Diese ist eine Wissenschaft über das Weltall und damit über Gott. Sie muss eine Niederschrift der Lösung des Mysteriums des Weltalls sein. Es ist also „ein Buch“, in dem die Menschen lesen können, genauso wie sie in der Bibel lesen können.

Dieser von Christus angekündigte „Beistand, der Heilige Geist“, der vom Vater gesendet werden sollte, ist also ein Buch „des Lebens“ oder ein Buch „des Wissens“, das für die Menschheit manifestiert werden würde. Aber ein wirkliches „Buch der Wahrheit“ über die Gottheit und das Weltall kann nur die Fortsetzung der von Christus vor fast 2000 Jahren begonnenen kosmischen Weltkultur unter dem Begriff „Christentum“ sein. Es muss ein Buch sein, das eine intellektuelle und nicht eine dogmatische Schule oder Lehranstalt des Christentums ist. Es muss ein Buch sein, das die fertige christliche Weltkultur in physischer sowie in geistiger Manifestation zeigt. Es muss ein Buch sein, das die Kulmination der Dunkelheit sowie des Lichts und die darauf fußende

Lebensfunktion im Weltall, die Unsterblichkeit der Wesen durchleuchtet. Es muss ein Buch sein, das die Unendlichkeit und die Ewigkeit als lebendige Lebensfunktionen in Form von Zeit und Raum zeigt, und dessen höchste Fazite „Allwissenheit“ und „Allmächtigkeit“ sind, deren vollkommene Zusammenarbeit die „Allliebe“ und damit dasselbe wie das ewig Lebende in den Lebewesen ist. Wir sind hier zu dem „Festen Punkt“ des Weltalls und dessen Ursprung „dem Vater des Lebens“ gekommen, der absolut einzigen alleinigen alles durchdringenden ewigen Gottheit.

Ein solches Buch kann es nicht vermeiden, „das Viele“ zu beinhalten, was Christus der Menschheit zu erzählen hatte, was Gott aber den Menschen später geben wollte. Ein solches Buch kann es nicht vermeiden, „der Beistand, der Heilige Geist“ zu sein. Mit seiner fundamentalen Untermauerung des Christentums und damit kraft seiner Verwandtschaft mit den zwei Testamenten der Bibel ist es gerechtfertigt, es als „Das Dritte Testament“ zu bezeichnen.

Das besagte „Dritte Testament“ ist also ein Buch der „Weisheit“ oder der „Kenntnis“. Es ist eine Enthüllung der ewigen Strahlenfülle der „Allliebe“. Es ist zudem die Enthüllung des „Abbildes Gottes“, in welchem alle physischen Lebewesen durch Reinkarnation oder Wiedergeburt im Begriff sind, erschaffen zu werden. Hier im „Dritten Testament“ wird offenbart, dass alle unfertigen Wesen, d.h. „physische Wesen“, Tiere sowie Menschen, auf demselben Weg sind, einem Weg, der unumstößlich zu „kosmischem Bewusstsein“ führt und damit zum Erleben der Goldglorie des Weltalls, dem goldenen Licht, dem ewig Lebendigen in den Lebewesen, und damit zu „Christusbewusstsein“ und dazu, „eins mit Gott“ zu sein. Christus war ja das Modell für die Erschaffung von Gottesbewusstsein im Menschen. Denn sagte nicht Christus: „Mir ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben“? – Wie sollte er sonst ohne diese Kapazität, ein „Abbild Gottes“ sein können? – Und wie sollte irgendein anderes Wesen in dem gleichen

Bild erschaffen werden können, ohne dass dies zu der gleichen Kapazität führen würde? –

Der „Beistand, der Heilige Geist“ ist also in Form des gegenwärtigen „Dritten Testaments“ eine Fortsetzung der Christusverkündigung. Es ist eine Fortsetzung der Verkündigung des ewigen Lichts des „Sterns von Bethlehem“. In diesem ewigen Licht wird hier für die Welt die Lösung der allergrößten Prinzipien des Lebens offenbart und damit die Unumstößlichkeit des Christentums als Lebensfundament für Glück und Seligkeit und als Existenzbasis für das Weltall.

Übersetzt aus dem dänischen *Kosmos* 2022-1, Kurt
Gramm

Kreislauf und Einweihung

1. Das Objekt der Geisteswissenschaft ist nichts Fernes oder Unerreichbares

Der Sommer und die hellen Nächte haben begonnen, ihren Einzug zu halten. Die Natur ist zum Leben erwacht und umschließt die Lebewesen mit ihrer Umarmung. Die Lebewesen und damit auch die Menschen müssen so viel wie möglich hinaus in die Natur und ihre Stimme hören, die jetzt vervielfacht oder besser vermannigfaltigt ist in Form von all den großen Herrlichkeiten unseres nordischen Sommers. Das Leben ist, wie bekannt, ein ewiger Spiralkreislauf, dessen Spiralen jeweils in vier Jahreszeiten unterteilt sind. Davon stellen zwei, der Winter und der Sommer, die Kulmination der Finsternis beziehungsweise die des Lichts dar, während die zwei anderen, der Frühling und der Herbst, Zwischenstadien oder Eingewöhnungsstadien zu diesen zwei Kulminationsstadien sind. So stellt der Frühling die Gewöhnung an das Licht, an den Sommer oder an die Kulmination des Lebens dar, während der Herbst die Gewöhnung an die Kulmination der Finsternis ist. Wir haben nun den physischen Winter durchlebt und sind so weit durch den Frühling gekommen, dass wir jetzt erleben können, wie der Sommer seinen Einzug hält. Es ist deshalb üblich geworden, dass alle drinnen vor sich gehenden Formen von Studium, Schulunterricht und Vorträgen weitgehend eingestellt werden und die Studierenden Ferien bekommen. So ist es auch mit dem Studium der Geisteswissenschaft oder der ewigen Tatsachen des Lebens. Aber der geistig interessierte Mensch wird in Wirklichkeit seines Studiums nicht müde. Er wendet einfach sein Bewusstsein vom theoretischen Unterricht ab und

dem praktischen physischen Erleben zu. Das Objekt der Geisteswissenschaft ist in Wirklichkeit nichts Abstraktes, Fernes und Unerreichbares oder etwas, das man nicht praktisch beobachten und erleben kann. Im Gegenteil, es ist ja gerade das tägliche Erleben des Lebens selbst, was wiederum ein Erleben der Natur, der Lebewesen, der Elemente, ein Erleben von Himmel und Erde, Licht und Finsternis, Kälte und Wärme, Kummer und Freude ist. Die Geisteswissenschaft ist nur ein praktischer Wegweiser, um die Mission dieser Details des täglichen Lebens und deren Platzierung innerhalb der Weltstruktur zu verstehen. Die Geisteswissenschaft kann von sich aus keinem Menschen die Einweihung oder kosmisches Bewusstsein geben. Dieser Zustand der Vollkommenheit kann nur als ein Resultat eigenen Erlebens erfahren werden. Jeder Aspirant für die Einweihung muss also lernen, das Leben so zu erleben, wie es ist, und nicht so, wie ihm Illusionen und Aberglaube vorgaukeln. Deshalb müssen sich die Aspiranten der Einweihung nicht nur mit der theoretischen Grundlage und den Erklärungen der Geisteswissenschaft vertraut machen, sondern sie müssen auch diese Grundlage selbst überprüfen und durch Selbsterleben zu den Erfahrungen der Eingeweihten kommen.

2. Alles Leben ist ein Detail in einer der vier Jahreszeiten des Kreislaufs

Da die ewige Struktur des Lebens in Kreisläufe eingeteilt ist und die Kreisläufe in Jahreszeiten und die Jahreszeiten besondere Erlebnisformen des Lebens sind, muss die Lösung des Lebensmysteriums im

Erleben dieser Jahreszeiten liegen. Hier sehen wir ja die Kulmination der Finsternis und die Kulmination des Lichtes und die Stadien dazwischen. Diese Kulminationsstadien und deren Zwischenstadien sind daher die Generalobjekte, worauf der Geistesforscher seine Aufmerksamkeit richtet, denn diese sind die Struktur des Lebens selbst, sind die Offenbarung des Lebenserlebens auf der physischen Ebene. Kein Leben kann sich offenbaren, ohne ein Detail in einer der vier Jahreszeiten des Kreislaufs zu sein. Das gilt für alles, womit wir es zu tun haben. Das gilt für unser Bewusstsein und unsere Denkweise, unseren Charakter und unser Moralverständnis sowie für unseren äußeren physischen Aufenthaltsort. Wir können uns unmöglich irgendwo aufhalten, ohne dass es dort Winter, Frühling, Sommer oder Herbst gibt. Dies gilt auch für unseren eigenen Organismus. Er muss entweder Kindesalter, Jugend, Erwachsenenalter oder Greisenalter aufweisen. Es gilt ebenso für unsere Moralauffassung, unsere Denkart. Auch sie zeigen Winterkälte, Frühling, Sommer oder Herbst. Überhaupt nichts kann ohne diese Jahreszeiten oder besonderen Kontrastabteilungen des Lebens offenbart werden. Wenn man dann weiß, wie diese Kontrastabteilungen oder Jahreszeiten auf unsere Sinne wirken, und hier, je nach der Jahreszeit, um die es sich handelt, das Leben zur Kulmination in mentalem Licht oder mentaler Finsternis bringen, wird es leicht, die Mission und den Platz aller Lebewesen im ewigen Weltenplan zu katalogisieren. Da gibt es Wesen, die in ausgeprägtem Maße Organe zur Schaffung des Winters sind, d.h. Organe zur Schaffung von Leid und Unheil, Tortur und Verstümmelung, Krankheit, Tod und Untergang für andere Wesen. Und es gibt Wesen, die in höherem oder geringerem Maße Organe zur Schaffung des höchsten, lebenspendenden Sommererlebnisses, von Freude und Glück, Wohlbefinden und Lebenslust für ihre Mitwesen aller Kategorien sind, sowie es natürlich Wesen gibt, die die Stadien dazwischen repräsentieren, indem sie in einem gewissen Ausmaß Unglück und

einem gewissen Ausmaß Glück bringen und auf diese Weise unzuverlässig sind.

3. Die Sommermentalität ist das Ideal für alle entwickelten Menschen auf der Erde

Die Manifestationen des Lebens können sich somit in Wirklichkeit nur in vier verschiedenen Generalkategorien zeigen. Es können demzufolge nur Wintermanifestationen, Frühlingsmanifestationen, Sommermanifestationen und Herbstmanifestationen existieren. Da die Manifestationen des Sommers liebkosend, lebenspendend, leuchtend und wärmend sind, ja den Höhepunkt der Liebkosung durch das Leben selbst darstellen, sind sie natürlich das Ideal für alle entwickelten, denkenden Menschen hier auf der Erde. Das ist nicht bloß der rein physische Sommer im Jahreskreislauf, das ist ja auch im mentalen Lebenskreislauf der Fall. Hier wird der mentale Sommer, d.h. die Fähigkeit, Licht und Wärme in seine ganze Umgebung auszustrahlen und damit selbst im Licht und in der Wärme zu leben, das größte moralische oder bewusstseinsmäßige Ideal. Die Menschen sehnen sich alle nach einem dauerhaften Frieden. Sie sind aller Kriegs Atmosphäre überdrüssig, die sich nicht allein in Kriegen und Kriegsgerüchten zwischen Nationen und Völkern ausdrückt, sondern auch Kriege und Kriegsgerüchte in Form von Streiks und Lockouts, Arbeitslosigkeit, Mittellosigkeit, Entwürdigung, Armut, Krankheit, Not und Elend auslöst, also Zustände, die innerhalb der Platzierung und Katalogisierung des Lebenskreislaufs selbst nur Winteratmosphäre, Winterkälte oder den todbringenden Frost bedeuten. Die Menschen sehnen sich nach höheren Idealen. Aber warum dann zu Fantasien und erdichteten Idealen hinneigen, die mehr oder weniger psychopathisch geprägt sind? – Warum sich nicht mit der Platzierung dieser oder jener Art von Manifestationen durch die Natur selbst bekannt machen? – Die Menschen der Zukunft werden jede

Manifestation oder Schöpfung auf den Punkt genau dort zu platzieren wissen, wo sie hingehört, und dadurch imstande sein, den Sommer, das Sonnenlicht und die Wärme zu erschaffen, die nur das höchste Erleben des Lebens sein können.

4. Da, wo der Eingeweihte durch die Welt geht, versiegen die Tränen des Leids und Unglücks

Heute laufen die Menschen einigen von menschlicher Fantasie oder falschen Vorstellungen erfundenen Idealen hinterher, ohne irgendein wirkliches Urteil oder Wissen darüber zu haben, wo diese im Lebenskreislauf hingehören. Sie rufen daher Hurra und bewundern Dinge, die sie haargenau in die Wintersphäre hinausführen, der sie um alles in der Welt entkommen wollten. Warum nicht neue Ideale erproben und sehen, wo diese im Lebenskreislauf ihr Zuhause haben? – Winterideale zu praktizieren, kann nicht das Richtige für denjenigen sein, der nur durch das Erleben der Sommermanifestationen des Lebens glücklich werden kann. Alle Kulturmenschen auf der Welt sind Aspiranten für die Einweihung und brauchen nur noch wenige Leben bis zu ihrem großen Erlebnis, ihrer Großen Geburt in der Strahlenwelt des Lebens. Warum sich dann nicht schnellstmöglich Klarheit über die Gesetze und Manifestationen der Sommerjahreszeit verschaffen? – Der Sommer mit seiner physischen Entfaltung – seinem Sonnenlicht und seiner Wärme, seinem Blumenduft und Vogelgesang, seinen hellen Nächten und seinem Silhouetten-Zauber, seiner wunderbaren Umrahmung für die Liebe der Liebenden – ist das Symbol der mentalen Einweihung oder des kosmischen Bewusstseins. Das ist des Lebens eigene Verkündigung der Mission des Lebens, des Ziels des Lebens und von dessen kommender Kulmination von Freude, Licht und Seligkeit. Gehen Sie deshalb von hier hinaus in die sonnenhellen Tage des Sommers, fahren Sie mit ihrer geistigen Einstellung, Ihrem Studium und

Ihrer Wissbegier fort und saugen Sie dessen Wärme und Licht ein. Lernen Sie die Nähe des ewigen Vaters durch diese göttliche Offenbarung des Himmels auf Erden zu spüren, sodass Sie, von dieser Offenbarung des höchsten Lichts des Lebens beseelt, die wundervolle Sommersonnenwärme und den wunderbaren Blumenduft in alle Herzen versprühen können, hinein in alle dunklen Bewusstseinssecken und düsteren mentalen Schlammgruben und Schlicksphären, in denen viele Mitwesen hier auf der Erde zu versinken drohen. Da, wo der Eingeweihte durch die Welt geht, versiegen die Tränen des Leids und Unglücks. Dort funkelt die Nähe des ewigen Vaters. Dort wird das Leben direkt im Licht und der Wärme von Gottes ewiger Strahlenglorie gebadet.

Der Artikel ist die Wiedergabe eines Manuskriptes, welches Martinus als Vorbereitung für einen Vortrag im Martinus-Institut am Sonntag, den 14. Mai 1950 schrieb. Reinschrift und Abschnittüberschriften von Torben Hedegaard. Gutgeheißen im Rat am 18.06.2020. Der Artikel ist bisher noch nicht im *Kosmos* erschienen. Artikel-ID: M1164. Übersetzung: Vincent Stadlmair für den deutschen *Kosmos* 2023/1.

Die Sehnsucht nach dem Licht

Die große Lebenslüge

1. Alle Menschen sehnen sich nach dem Licht

Jeder normale Mensch hat in sich eine angeborene Sehnsucht nach Licht, was hier so viel wie ein vollkommen glückliches Schicksal bedeutet. Diese Sehnsucht wird zum treibenden Element im ganzen Tun und Lassen des Wesens. Sie bestimmt sein Verhältnis zu allem und jedem. Sie bestimmt das Verhältnis des Wesens zur Umgebung, sie bestimmt dessen Ökonomie, sie bestimmt dessen allgemeine Sympathien und Antipathien. Der ganze Grundcharakter des Wesens wird von dieser seiner Sehnsucht nach Licht gefärbt und geformt. Wie wir auch die Landkarte unseres eigenen Schicksals drehen und wenden, wird sie zeigen, dass unser ganzes Treiben vollständig von unserer Sehnsucht nach Licht bestimmt ist. Alle haben eine Vorstellung vom Licht, was hier ein besseres und glücklicheres Dasein bedeutet oder ein Leben in einem Märchenland. Alle träumen von einer Zukunft, die weit vollkommener ist als die Gegenwart, in der sie leben. Hoffen nicht alle Menschen auf der Welt heute darauf, dass die Kriege und Leidenszustände, die jetzt die Welt martern und ein wirkliches Kulturschaffen verhindern, von einem weit besseren Dasein, dem sogenannten „dauerhaften Frieden“, abgelöst werden? – Ja, ist es nicht so, dass sie alle absolut meinen, für diesen Frieden zu kämpfen? – Glauben nicht Kommunisten wie Demokraten, ja, glaubt nicht jede politische Partei sowie jede religiöse Partei, allein genau auf dem richtigen Wege zum Licht zu sein? – Ist nicht der Gebrauch der Atombombe ebenso wie der Gebrauch der Steinaxt auf der Vorstellung begründet, im Dienste des Lichts zu geschehen? –

2. Der Mensch ist das am meisten todbringende Wesen auf der Erde

Menschen aller Art, alle Nationen und Rassen, alle politischen und religiösen Zusammenschlüsse auf

der Welt stürmen vorwärts und entfalten eine kolossale Energie in dem Glauben, dadurch den vollkommenen Weltfrieden, das vollkommene glückliche Dasein zu erschaffen. Und was passiert? – Ist man dem vollkommenen glücklichen Dasein nähergekommen? – Sind die Hoffnungen in Erfüllung gegangen? – Können die Menschen nun erleichtert atmen und sich sicher und glücklich fühlen? – Sind die Not, die Armut, die Krankheiten, der Hass und die Feindschaft im Begriff zu verschwinden? – Nein, und nochmals nein. Die Menschheit war niemals in ihrer Geschichte so tief in der Finsternis und damit so weit vom Licht entfernt wie gerade jetzt. Selbst die Pflanzen und Tiere befinden sich viel mehr in den Sphären des Lichts als der irdische Mensch. Er beharrt darauf, die tierischen Prinzipien völlig bis zu ihrer Kulmination zu entfalten. Der irdische Mensch ist das am meisten mordende und tötende Wesen auf der Erde. Tiere morden und töten nur, weil es das einzige Mittel ist, womit sie sich und ihren Nachwuchs schützen können. Und da einige von ihnen von der Natur so geschaffen sind, dass sie nur von den Organismen anderer Tiere leben können, sind diese Tiere auf diesem Gebiet auch todbringend, aber hier ist das eine Lebensnotwendigkeit. Das ist es beim Menschen, dem Anwärter darauf, das Abbild der Gottheit zu repräsentieren, nicht. Dieses Wesen muss kein einziges tierisches Wesen töten, um leben zu können. Aber es tötet hier trotzdem. Mordet also und tötet und raubt anderen Lebewesen den Zugang zum Erleben des Lebens, nur zu seinem eigenen Vergnügen, ein Vergnügen, das also zu einem Laster geworden ist.

3. Die Menschen können nicht auf natürliche Weise Gold, Silber oder Geld besitzen

Aber dieses Wesen mordet und tötet nicht nur, um in den Organismen, im Fleisch und Blut anderer Wesen schwelgen zu können, es mordet und tötet auch,

um so bedeutungslose Dinge, wie tote Metallklumpen, Gold, Silber, Geld usw. erobern zu können. Um solche toten und leblosen Dinge, um tote Materien besitzen zu können, tötet es rücksichtslos lebende Wesen, seine eigenen kosmischen Brüder, es sabotiert das Leben selbst. Ist das nicht Kains-Mentalität in Reinkultur? – Von Natur aus ist es keine Lebensnotwendigkeit, Gold, Silber, Geld oder andere tote Materien zu besitzen. Ja, die Menschen können diese Dinge von Natur aus überhaupt nicht als Privateigentum besitzen. Wenn sie sich nichtsdestoweniger vorstellen, dass diese erwähnten Dinge eine Lebensnotwendigkeit sind und dass sie diese besitzen und monopolisieren können, ist das lediglich eine Illusion, ein Aberglaube oder eine Verirrung. Und hiermit sind die Wesen also kosmisch oder geistig entgleist. Sie sind nicht mehr direkt auf dem Weg zum Licht. Sie sind aufgrund dieser Verirrung, durch hunderttausendjährige Epochen hindurch, auf dem Weg zur Finsternis gewesen.

4. Wie der Räuber und Gewalttäter seine eigene Zukunft sabotiert

Der erwähnte Aberglaube, die Vorstellung, ein Recht dazu zu haben, sich auf der Grundlage von Unterdrückung und Ermordung von Mitwesen tote Materien anzueignen und sie zu besitzen, ist dasselbe wie der „Sündenfall“ der Bibel. Sich eher ermorden zu lassen, als auf tote Materien zu verzichten, oder zu morden, um dieselben leblosen Dinge zu erobern, ist eine Sabotage des geraden und ebenen Weges zum Licht und damit zum vollkommenen Glück oder zu der wahren kosmischen Lebenserlebensfähigkeit. Kein Besitz toter Materien oder deren Monopolisierung kann des Menschen Sabotage am lebendigen Leben aufwiegen oder rechtfertigen. Das Wesen, das als Räuber oder Gewalttäter einen friedlichen Menschen überfällt und ermordet oder verletzt, nur um sich dessen goldene Uhr, Brieftasche oder einen

anderen leblosen Wertgegenstand anzueignen, und sich über diesen Besitz freuen kann, bekäme vor Schreck einen Schock, wenn er nur für den Bruchteil einer Sekunde kosmisches Klarsehen bekäme und dadurch imstande wäre zu sehen, welche schreckliche Sabotage er mit dieser seiner Untat an seiner Zukunft oder seinem kommenden Schicksal verübt hat. Er würde dann sehen, wie er mit seiner Habsucht und seinem Mangel an Nächstenliebe – der gleichbedeutend mit einem Mangel an Liebe zur Vorsehung oder der Gottheit ist – seinen eigenen Körper, sein eigenes Lebenserleben allen Schutzes auf dunklen Wegen und in gefährlichen Situationen, auf Kriegsschauplätzen und Schlachtfeldern beraubt hat. Aber im Augenblick ist dies seinem Blick verborgen. Der Bandit oder Räuber, Gewalttäter und Mörder ist noch so vom egoistischen oder tierischen Prinzip beseelt, dass Worte, Ermahnungen und Erklärungen eine Welt sind, in der er noch mehr oder weniger ohne Sinnesorgane ist, ein blindes und taubstummes Wesen. Und man wird hier an Jesu Worte erinnert „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“.

5. Das Leben ist ein kosmisch-chemischer Prozess, der kosmisch-chemischen Gesetzen unterworfen ist

Die Bekehrung oder Zurückführung des Verbrechers oder Mörders von seiner Entgleisung vom Weg zum Licht – die als seine Sabotage am Lebenserleben seines Nächsten begann – lässt sich mit Worten oder Ermahnungen nicht erreichen, bevor er nicht in ausreichendem Maße die Wirkungen der Sabotage auf sein eigenes Schicksal erlebt hat. Da, wo er selbst blutig und zerschlagen darniederliegt, da wo seine eigene todbringende oder verstümmelnde Kraft und Stärke sein eigenes Lebenserleben zerstört hat und wo er sich machtlos fühlt, da ist er für Belehrung, Anleitung und intellektuelle Hilfe hellhörig geworden. Wäre das Leben nicht so göttlich eingerichtet,

wie sollte dann der Mörder oder Gewalttäter, wie sollte der egoistische und rücksichtslose Begierden-Mensch oder der Geizhals, Wucherer und Unterdrücker des Schicksals anderer Menschen seine eigene Primitivität, seine abergläubische und verirrte Situation erkennen? – Nein, das Leben wird ihm schon seine Irrtümer vor Augen führen. Das Leben kann man nicht nach eigenem Belieben führen. Es ist ein kosmisch-chemischer Prozess. Wenn man die hierfür geltenden kosmisch-chemischen Gesetze erfüllt, erhält man ein vollkommenes Resultat, ein vollkommenes Leben, dauerhaften Frieden, Glück und Freude im Gemüt und den damit geöffneten Zugang zu kosmischem Klarsehen. Solange man aber herumirrt und das Leblose mehr liebt als das Lebendige, verehrt man ja den Tod anstelle des Lebens. Und da, wo der Tod anstelle des Lebens verehrt wird, muss diese Daseinsform ja blühen und das Leben verwelken. Das Leben zu pflegen anstelle des Todes, ist also das Ziel, ist der Weg zum Frieden und zur Auferstehung aus der finsternen Todessphäre des Tierreichs, aus der Primitivität und kosmischen Bewusstlosigkeit.

6. Wir sind geschützt entsprechend dem Schutz, den wir anderen gewähren

Jetzt wird man vielleicht von sich selbst denken, dass man doch weder zu den Gewalttätern noch zu den Banditen gehört; man ist nicht verbrecherisch veranlagt. Man tut seine Schuldigkeit, hat eine gute Position in der Gesellschaft, ist als guter und ehrbarer Bürger anerkannt, also kann man doch nicht von den gleichen Auswirkungen getroffen werden wie der Bandit, der Verbrecher oder der Gewalttätige. Aber ist es denn nun so bombensicher, dass man mit dieser seiner vermeintlichen guten Position ein hundertprozentiger Friedensmensch ist, bei dem eine Entgleisung auf dem Weg zum Licht ganz und gar undenkbar ist? – Sehen Sie, hier ist der Punkt, wo sich das wirklich ganz Schwierige für jeden

Menschen geltend macht. Sich die Fähigkeit anzueignen, gegenüber sich selbst ehrlich, d.h. ein absolut unparteiischer Richter zu sein, ist das Größte und Schwierigste für den Wahrheitssucher. Die Eigenliebe oder die Parteilichkeit für sich selbst zu überwinden, ist der absolut schwierigste Faktor für jeden Wahrheitssucher. Eine Entgleisung vom Weg zum Licht ist es ja nicht bloß, wenn man gewöhnlicher Gewalttäter, Mörder oder Verstümmelter, Räuber und Bandit ist. Diese Prinzipien haben auch feinere Nuancen, innerhalb derer sie nach dem Verständnis der Gemeinschaft oder der Gesellschaft nicht als amoralisch und ihre Urheber nicht als Banditen aufgefasst werden. Hier finden sowohl autorisierter Raub, Überfall sowie Gewalttätigkeiten statt, ja sogar Mord. Ja, was ist das sogenannte Feld der Ehre? – Ist es nicht ein Ausdruck für Menschen, welche sich des Mordprinzips bedient und es in einem solchen Maße gefördert haben, dass sie selbst Opfer desselben Prinzips wurden? – Sagt nicht jede Nation, sowohl die angreifende als auch die verteidigende, von ihren gefallenen Soldaten, dass sie auf dem Feld der Ehre gestorben seien? – In Wirklichkeit sterben alle, die das Mordprinzip anwenden und in diesem Kampf fallen, auf dem Feld der Schande oder Erniedrigung. Jetzt kann man natürlich mit der üblichen Parole oder Geschichte kommen, ob man denn – auf Grundlage der Worte Christi „denn sie wissen nicht, was sie tun“ – stillhalten und zusehen soll, wenn jemand kommt und die eigene Frau oder die eigenen Kinder überfällt? – Dazu ist zu sagen, dass all das nur reine Fantasie sein kann. Kosmische Klarsicht zeigt, dass derjenige, der damit fertig ist, Waffen zu benutzen, der damit fertig ist, sich gegen Gewalt mit Gewalt zu verteidigen oder zu beschützen, niemals in Situationen kommt, in denen es notwendig wäre, sich durch Gewaltanwendung zu beschützen. Wir sind alle beschützt entsprechend dem Schutz, den wir anderen gewähren, durch die Reinheit oder Immunität unseres Wesens gegenüber lebenszerstörenden Handlungen.

Das Manuskript endet mit diesen handgeschriebenen Worten:

Die große Lebenslüge

Die Sehnsucht nach einem höheren Dasein

Die Liebe zur toten Materie statt zum lebendigen Leben

Wenn man die tote Materie mehr liebt als das lebendige Leben

Der Krieg und der Kampf um das Tote oder die Anbetung des Todes statt des Lebens

Der Artikel ist die Wiedergabe eines nicht abgeschlossenen Manuskriptes, welches Martinus als Vorbereitung für einen Vortrag im Martinus-Institut am Montag, den 17. Juli 1950 schrieb. Reinschrift und Abschnittüberschriften von Torben Hedegaard. Gutgeheißen vom Rat am 21.09.2020. Der Artikel ist erstmals im dänischen *Kosmos* 2022/2 erschienen. Artikel-ID: M1488. Übersetzung: Vincent Stadlmair für den deutschen *Kosmos* 2023/1.

Der Sinn des Menschen muss mit dem Sinn des Lebens identisch werden

Lieber NN!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief, den ich zu Weihnachten erhalten habe.

Was Ihre Probleme anbelangt, kann ich diese sehr gut verstehen. Hier in der physischen Welt wird das Leben dann und wann von harten Zeiten geformt, in denen man weit entfernt von den Dingen ist, die einen glücklich zu machen scheinen. Aber in der Regel sind es diese Zeitabschnitte, die den großen Menschen erschaffen. Das Leben selbst arbeitet immer langfristig. Es rechnet unvermeidlich auch mit kommenden Leben, was die Menschen in der Regel ja nicht tun. Das Leben führt die Menschen aufwärts, aber das kostet Arbeit und ermüdet. Es ist diese Arbeit und diese Müdigkeit (d.h. Lebensüberdruß, Melancholie und Schwermut), die der Mensch missversteht, besonders dann, wenn er überhaupt nichts über Reinkarnation, Entwicklung und Schicksalsbildung weiß. Aber gerade deshalb führt ja das Leben oder die Vorsehung jetzt die Menschen, die eine beginnende intellektuelle Gedankenfähigkeit entwickelt haben, zu der Geisteswissenschaft oder den kosmischen Analysen des Lebens, um dadurch den verwirrten Sinn des Menschen zurück zum Sinn des Lebens zu führen. Wenn der verwirrte Sinn des Menschen und der Sinn des Lebens in Kontakt miteinander kommen und identisch werden, erlebt der betreffende Mensch ein Glück und eine Freude, die weder durch irgendwelche Widrigkeiten noch durch Gefühle der Hoffnungslosigkeit erschüttert werden können. Man wird im Gegenteil mit Energie und

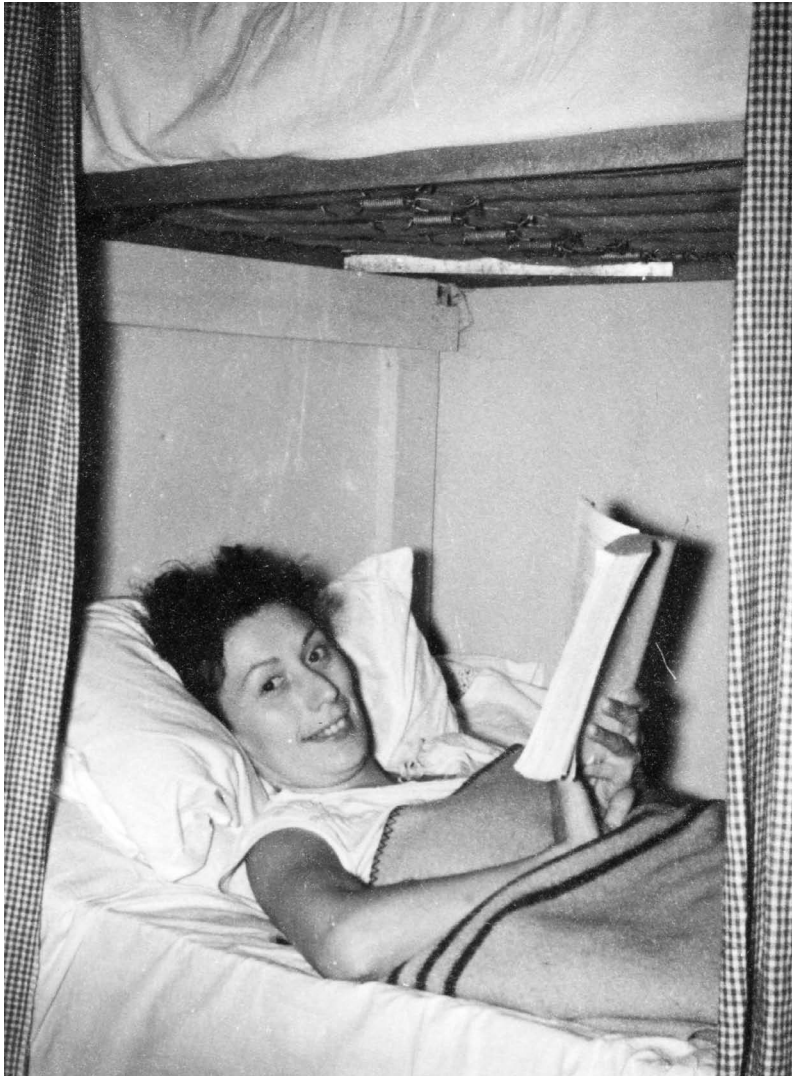
Lust sein Kreuz tragen, um dadurch dem Leben zu helfen, einen nach oben zu führen, dem großen Licht entgegen, dessen Strahlenglanz Intellektualität und dessen Wärme Liebe ist. Die Leiden sind somit keine Strafe Gottes, sondern eine Aufgabe, die der Mensch zu lösen lernen muss, denn es ist diese Lösung, die das Tier in den Menschen verwandelt und den Menschen in die Offenbarung des „Abbildes Gottes“ oder dazu, „eins mit Gott“ zu sein. Ich weiß, dass es sehr schwer ist, sein Kreuz auf sich zu nehmen und dem Sinn des Lebens anstatt seinem eigenen Sinn zu folgen, ja, das kann mitunter als ganz unmöglich erscheinen. Aber gerade hier geschieht es, dass die wunderbare psychische Kraft, die in allen Wesen vorhanden ist und die das Tier, wenn es in Lebensgefahr gerät, dazu veranlasst, seinen Angstschrei an eine unbekannte Vorsehung zu richten – die den primitiven Menschen dahin bringt, die Existenz einer Vorsehung hinter der Macht der Natur zu vernehmen – den fortgeschrittenen, gläubigen Kulturmenschen dahin, zu Gott zu beten, und das entwickelte, kosmisch bewusste Wesen dahin, Gott zu sehen –, dass diese Kraft dem unglücklichen oder bedrängten Menschen zu Hilfe kommt. Das Gebet ist die weiße Magie, die Gott jedem Menschen in der Stunde der Not zur Verfügung stellt, der um Mut, Kraft und Stärke bittet, um seine Kreuzigung auf sich zu nehmen und dem Sinn des Lebens zu folgen. Und man wird erleben, dass das, was vorher so hoffnungslos und unmöglich aussah, mit der magischen Kraft des Gebets einfach und segensreich wird. Und man beginnt,

ein Glück und eine stille Freude im Leben zu vernehmen, die vollständig gegen jegliche Sabotage immun sind. Ja, lieber NN, diese Worte sind im Augenblick vielleicht kein so großer Trost für Sie, aber sie drücken die Wahrheit und die Wirklichkeit aus.

Mit den herzlichsten Grüßen
Martinus (Sign.)

Auszug eines Briefes von Martinus, datiert den 26. Jan. 1956. Reinschrift von Torben Hedegaard. Vom Rat gutgeheißen am 27.10.2021. Artikel-ID: M30746. Übersetzung aus dem dänischen *Kosmos* 2022-2: Helga Holmgren.

An die Leser!



Cheli Schmoll liest im Bett im Pavillon 2 (später umbenannt in B),
Sommer 1954. Foto: Henning Schmoll

3.1 Die göttliche Weisheit strömt überall hervor

Die Erdenmenschheit hat jetzt ein Stadium in ihrer Entwicklung erreicht, in dem sie lernen muss zu verstehen, dass die göttliche Weisheit überall hervorquillt. Gott spricht zu den Menschen durch alle Dinge, angenehme und unangenehme, durch Krisen, Armut und Arbeitslosigkeit, durch Krieg, Revolution und Leiden ebenso wie durch Gesundheit, Kraft und Wohlbefinden, durch Liebe, Toleranz und Weisheit. Alles ist die Ausstrahlung ein und desselben Wesens. Alles ist eine weltweit, im ganzen Universum, durch Mikrokosmos und Makrokosmos schallende Stimme oder Rede. Sie vibriert durch das Leuchten der Sterne. Sie leuchtet in der Bewegung der Himmelskörper. Sie wird durch die sanfte Brise geflüstert und in der Tiefe des Waldes gemurmelt. Sie schrillt durch die Fabriksirenen und ist im Maschinenlärm zu spüren. Sie wird über der Wiege gesungen und am Grab gesprochen. Sie ist Ahnung, Gewissheit und Glaube. Sie ist Wissen, Erkenntnis und Hoffnung. Sie ist Tod, Auferstehung und Leben. Sie ist Farbe, Schwingung und Licht. Sie ist alles, was überhaupt empfunden, gedacht und erlebt werden kann. Und da sich diese Rede, je mehr sie vom Individuum verstanden wird, als eine Bestätigung dessen erweist, dass „alles sehr gut ist“, ist sie mit der allerhöchsten Liebeserklärung und Weisheitsverkündung identisch. Es ist daher nicht schwer zu verstehen, dass es mit Naivität identisch wäre zu beginnen, diese allmächtige Stimme so zu monopolisieren, einzukapseln oder zu begrenzen, dass sie nur von einer einzigen Religion, Sekte oder Glaubensrichtung ausgehen könne, dass sie nur durch ein Dogma, einen Prediger oder ein Medium, durch ein Buch, eine Zeitung oder eine „Botschaft“ usw. manifestiert werden könne – ganz gleich, wie göttlich und aufrichtig jede dieser Realitäten auch sein möge. Dies darf natürlich nicht so verstanden werden, dass die genannten Realitäten herabgesetzt oder ignoriert werden

sollen. Aber die jetzige Entwicklung erfordert, dass die Augen der Menschheit dafür geöffnet werden, dass diese Realitäten nur jeweils einen einzelnen Lichtstrahl, einen einzelnen Satz aus der gesamten göttlichen Liebeserklärung und Weisheitsverkündung ausmachen. Jede beliebige andere Auffassung, die darauf hinausläuft, eine dieser Realitäten als „alleinig seligmachend“ zu machen, ist illusorisch und als solche unterminierend für die in diesen Realitäten enthaltene göttliche Kraft. Ein offenes Erkennen dessen, dass „alle Dinge denen als Gutes dienen, die Gott lieben“, d.h. ein Verständnis dessen, dass nur alle Erfahrungen des Lebens zusammen die göttliche Lehre, den göttlichen Unterricht, die göttliche Liebe bilden können, die allein das Individuum zu einem verklärten Dasein weiterführen oder „es eins mit dem Weg, der Wahrheit und dem Leben“ machen können, wird also das Fundament sein, auf welchem die jetzt beginnende neue Weltepoche ruhen wird.

3.2 Ein Liebesocean, der ein natürlicher Zusammenschluss von Liebestropfen ist

Wenn meine Arbeit, d.h. der erschienene erste Band des „Livets Bog“, meine Vorträge sowie die hierauf basierenden Studienkreise überall im Lande, angefangen hat, Interesse zu wecken, Bewegung zu schaffen, ist es in Bezug auf das im Voranstehenden Beschriebene absolut notwendig, dass diese Bewegung nicht irregeführt wird, sich abzugrenzen, einzukapseln oder sich in einem Verein, einer Sekte oder Glaubensgemeinschaft zu kristallisieren und damit ein einseitig monopolisierendes, „alleinig seligmachendes“ zu werden. Es ist nämlich die Mission meiner Arbeit, Menschen auf Gottes eigene in Form der täglichen Erfahrungen und Erlebnisse manifestierten „Sprache“ hinzuweisen und sie hierdurch zu freien Geistesforschern zu machen und nicht zu „Beamten“ und „Untergebenen“ einer künstlichen geistigen Vereinigung.

Außerdem kann jedes geistige Vorhaben im absolut realistischen Sinne nur auf Basis der Liebe und der daraus folgenden Fähigkeit, Idealismus, Toleranz und Respekt allem und allen gegenüber zu praktizieren, aufrechterhalten werden. Jeder geistige Zusammenschluss mit anderen Formen als Basis wie Absprachen, Verträge oder Mitgliedsausweisen wird deshalb in dem Maße unecht und heuchlerisch sein, wie den „Mitgliedern“ die Fähigkeit fehlt, diese Gesetze, Absprachen, Lehrsätze oder Ideale des Zusammenschlusses zu repräsentieren oder zu praktizieren. Ein Zusammenschluss dagegen, der ausschließlich auf der angeborenen Liebesfähigkeit der Individuen beruht, ist ja ein echter oder natürlicher Zusammenschluss und kann nur unter dem Motto existieren: „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“. Der braucht deshalb keine Gesetze, keine Absprachen, keine Vorschriften und keine Versprechen für sein Zusammenhalten. Jedes einzelne „Mitglied“ ist ja ein „Tropfen“ der Liebe. Und wie der Wassertropfen dazu bestimmt ist, mit anderen Wassertropfen zusammenzuschmelzen, und dadurch an der Schaffung des Ozeans mitwirkt, so sind auch die „Liebestropfen“ dazu bestimmt, mit anderen „Liebestropfen“ zusammenzuschmelzen, wodurch der natürliche Zusammenschluss oder ein „Liebesozean“ sichtbar wird. Aber wie der Wassertropfen keine Verbindung mit Öl- oder Fetttropfen eingehen kann, so kann der „Liebestropfen“ auch keine Verbindung mit „Intoleranz-“, „Neid-“, „Gier-“ und „Verleumdungstropfen“ usw. eingehen. Und gerade das wird – wenn auch unbewusst – von den vielen verschiedenen religiösen Zusammenschlüssen oder Vereinen versucht zu veranstalten. Sie sind weit hin mit einer Flasche zu vergleichen, in der man mit Hilfe von „Mitgliedskarten“ „Liebestropfen“, „Intoleranz-“, „Neid-“ und „Giertropfen“ usw. mischt und die „Flasche“ mit einem Etikett versieht, auf dem „reine Liebe“ steht. Die allermeisten solcher „Flaschen“ oder religiöser Zusammenschlüsse innerhalb der Zonen der Erde zeigen in einem nicht geringen Ausmaß Reaktionen zwischen solchen unverschmelzbaren

„Tropfen“ innerhalb ihres jeweiligen Rahmens oder ihrer jeweiligen Begrenzung. Aber in Unkenntnis der Tatsachen berufen sie sich natürlich darauf, Ausdruck der reinen, unverfälschten Liebe, Weisheit oder des alleinig Seligmachenden zu sein. Diesen illusorischen Zustand beginnt die Welt zu erkennen, und um den möchte ich alle interessierten Freunde meiner Arbeit herumführen.

3.3 „Livets Bog“ ist ein Buch der Liebe, das nicht zur Vereins- und Sektenbildung anregt

Da das „Livets Bog“ das Buch der Liebe ist, wird es ganz natürlich von allen „Liebestropfen“ innerhalb von Sekten, innerhalb von Zusammenschlüssen, innerhalb von Religionen weltweit angenommen werden, oder mit anderen Worten: Es ist ein Werkzeug für alle solche Wesen, die aufgrund ihrer entwickelten Liebesfähigkeit bereits von Gott zusammengefügt wurden. Man benötigt deshalb keine äußeren Veranstaltungen, Mitgliedschaften oder Abzeichen für diesen natürlichen geistigen Zusammenschluss. Alle tragen ja ihren „Stempel“, ihren „Mitgliedsausweis“ erkennbar in ihrem Wesen. Die Wesen, die ihre Mitgliedschaft nicht in ihrem Wesen tragen, sondern nur in einem Papiausweis oder Vereinsabzeichen, können ja nur die Naiven beeindrucken oder wie „schöne Worte die Narren erfreuen“.

Da ich voll und ganz damit übereinstimme, dass Gott allein verbinden und trennen kann, habe ich hiermit absolut nichts zu schaffen. Ich kann deshalb keineswegs die Grundlage für geistige Ordensgründungen, Religionsstiftungen, Sektenbildungen oder andere Formen besonderer äußerer Zusammenschlüsse sein, sondern ich bin ausschließlich auf die Welt gekommen, um ein helfender Faktor in der von Gott selbst hier auf der Erde bereits errichteten „Gemeinde“ zu sein, deren „Mitglieder“ die „Liebestropfen“ oder die unzähligen verborgenen Wesen sind, die innerhalb aller Gesellschaftsschichten, aller

Sekten, aller Glaubensgemeinschaften, aller Weltanschauungen heute ihren Nächsten lieben, die Auffassung anderer vom Universum, dem Leben und der Gottheit tolerieren können, Respekt haben vor allem Lebenden und sich deshalb weigern, Leid zu schaffen, zu töten, zu schlachten und zu verstümmeln. Zu denen bin ich gesandt, und nur sie werden mir entgegenkommen. Alle anderen brauchen mich nicht, denn sie können mich nicht verstehen. Ja, sie werden sogar Widerstand gegen meine Mission leisten, durch ihre noch nicht überwundenen niederen Tendenzen wie Intoleranz, Unehrllichkeit, Verleumdung usw. – ganz gleich, welche höheren Ämter, Grade oder Klassen sie in ihren jeweiligen Orden, Sekten oder Glaubensbekenntnissen auch repräsentieren mögen. Aber ich habe diesen Wesen gegenüber nur „die rechte Seite hinzuhalten, wenn ich auf die linke geschlagen werde“, und alle anderen zu ermahnen, „ihnen zu vergeben, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Gott wird auf anderen Wegen, von anderen Ebenen, durch andere Bewusstseinsschichten zu ihnen reden.

3.4 Ein fundamentales Glied in meiner Arbeit ist die Manifestation des „Livets Bog“

Was meine Arbeit betrifft, so gründet sie sich also darauf – ohne dass jemand deshalb auf seine eventuelle geistige Stütze oder inspirierende Kraft aus anderen Geisteszentren oder Weisheitsquellen, seien es Religionen, Sekten, Bücher oder Zeitschriften verzichten muss –, für alle die Menschen inspirierend zu sein, bei denen Toleranz, Nächstenliebe, geistiges Interesse und Sehnsucht nach einer höheren Form des Erlebens des Lebens vorhanden sind und die das Talent für das Verstehen der neuen Weltkultur haben.

Das fundamentale Glied in dieser meiner Arbeit ist die Manifestation des „Livets Bog“, d.h. der Analysen des Weltalls, des Lebens und seiner Gesetze, der Gottheit und der Lebewesen, in Form einer einzigen logisch zusammenhängenden Gedankenfolge

nicht nur für den „Glauben“ oder das Gefühl, sondern auch für Vernunft und Verstand, und was wiederum die Identität dieses Buches als absolute Wahrheit kraft dessen garantiert, dass die genannte Gedankenfolge in das ewige und endgültige Generalfazit des Lebens „Alles ist sehr gut“ aufgeht. Von diesem Buch ist jedoch wie bekannt nur der erste Band erschienen, da die folgenden Bände ja noch nicht fertig sind. Da sich die Manifestation dieser Bände weder im Laufe von Tagen noch Wochen bewerkstelligen lässt, sondern nur im Laufe von Jahren, denke ich nicht und empfinde es auch nicht als richtig, mich in eine verborgene Einsamkeit zurückzuziehen und alle meine schon erhaltenen vielen Freunde und Interessierten einer blinden und untergrabenden Wartezeit zu überlassen, während ich die nächsten Bände fertig stelle. Unterdessen wird es mir nicht möglich sein, mich Vorträgen zu widmen, da diese ja Reisen erfordern, und Reisen nehmen Zeit in Anspruch, was wiederum nur Verzögerung bedeuten kann, womöglich sogar eine Verhinderung der weiteren Vollendung des Buchs. Natürlich meine ich, dass ich ähnlich wie bisher ab und zu bei solchen Gelegenheiten einzelne Vorträge halten kann, wo dies meine Arbeit am Buch nicht verzögert, aber in diese Vorträge ganz aufgehen kann ich erst, wenn das „Livets Bog“ fertig gestellt ist.

3.5 Die Zeitschrift „Kosmos“ ist eine nützliche Ergänzung meiner Arbeit

Hingegen werden immer so viele Augenblicke übrigbleiben, dass ich Artikel über verschiedene aktuelle Themen der Zeit schreiben kann, beleuchtet von der kosmischen Ebene oder von den Richtlinien aus, nach denen sie sich in der neuen Weltkultur entwickeln werden. Gleichzeitig empfinde ich es auch als notwendig, dass die der zahlreichen an mich gestellten Fragen, die von allgemeinem Interesse sein können, zu beantworten sind. Da es ja viel zu viel

Zeit in Anspruch nehmen würde, jede einzelne Frage persönlich zu beantworten, wird man verstehen können, dass eine Zeitschrift wie die vorliegende von unschätzbarem Wert sein kann. Wenn dazu kommt, dass darin auch eine Rubrik zur Erklärung und Vertiefung der für die ungeübten oder untrainierten Geistesforscher schwierigsten Punkte im „Livets Bog“ eingerichtet werden kann, und wodurch diese einem noch größeren Kreis als sonst zugänglich werden, gleichzeitig wie da auch eine Rubrik sein sollte, unter der interessierte Leser, die bestätigende oder für die Sache vorteilhafte Erfahrungen haben, zu Wort kommen könnten, scheint die Herausgabe einer solchen Zeitschrift derart notwendig zu sein, dass sie nicht mehr umhin kann, eine Gewissensangelegenheit für die mit meiner Arbeit oder Mission am vertrautesten Personen zu sein. Und aufgrund des warmen Interesses und der Aufopferung für die Sache solcher verstehenden Menschen sind die finanziellen Hindernisse für den ersten Band des „Livets Bog“ und andere Vorhaben in Bezug auf die Sache überwunden worden und die vorliegende Zeitschrift hat hiermit begonnen zu erscheinen. Das ist umso anerkennenswerter, weil die Herstellung des „Livets Bog“ kein ganz geringes Vermögen kostet, ebenso wie die Herausgabe einer Zeitschrift auch kein billiges Vorhaben ist.

3.6 „Kosmos“ und „Livets Bog“

Da weder „Livets Bog“ noch „Kosmos“ auf irgendeine Form von finanzieller Spekulation mit okkulten Fähigkeiten oder psychischem Wissen durch sensationelle Befriedigung der sehr verbreiteten vulgären und ungesunden erdenmenschlichen Neugier basieren, sondern ausschließlich auf die Offenbarung dessen gründen, was für die gesamte Menschheit absolut „einzig notwendig“ ist, ganz ohne Rücksicht darauf, ob diese Offenbarung oder dieses Beleuchten der wirklichen Tatsachen auf die große Mehrheit „langweilig“ oder „sensationell“ wirkt, und da die

höhere Geistesliteratur ja noch nicht die gefragteste ist, sind weder „Livets Bog“ noch „Kosmos“ ein großes gewinngebendes Geschäftsvorhaben. Dennoch hoffe ich, dass alle, die wirklich Freude und Gewinn beim Lesen des erschienenen Teils des „Livets Bog“ gehabt haben, auch Freude und Gewinn beim Lesen von „Kosmos“ erfahren und die Zeitschrift durch ihr Abonnement unterstützen werden, besonders wenn man dadurch mit dazu beiträgt, dass meine Arbeit leichter ökonomisch zugänglich gemacht werden kann und so einen Kreis von suchenden Menschen erreichen kann, den sie sonst nicht erreichen würde.

In Bezug auf den kommenden Inhalt der Zeitschrift kann hier genannt werden, dass folgende aktuelle Themen wie Feuerbestattung, Abtreibung, Sexualismus, Tierversuche, Zwangsgedanken, natürliche Ernährung, narkotischer Genuss usw. außer den festen Rubriken „Erklärungen zu Livets Bog“ und die „Frageseite“ behandelt werden. Ferner wird dort auch Platz gehalten für die für die Sache nützlichen Erfahrungen und Erlebnisse anderer, insbesondere, wenn sie derart sind, dass sie nicht den Charakter der Zeitschrift stören, der wie „Livets Bog“ auf einem Niveau gehalten werden soll, auf dem kein Angriff gegen jemanden oder etwas vorgenommen wird, sondern ein universales Verteidigungsgebiet für alles und alle ist und also in Harmonie mit den wirklichen Fazits des Lebens eine Umarmung all derer ist, die ihren Blick auf die ewigen Tatsachen oder all das richten, was unter den Begriff „seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst“ fällt.

Der Artikel wurde von Martinus für die allererste Ausgabe des dänischen *Kosmos* Nr. 1, 1933 geschrieben und ist dort unter dem Titel „Til læserne!“ erschienen. Abschnittüberschriften von Ole Therkelsen. Artikel-ID: M2300. Ursprüngliche Übersetzung: Liesel Lind. Erstmals im deutschen *Kosmos* 3/2013 veröffentlicht. Der obige Text ist leicht überarbeitet von Guido Huppelsberg

Erfahrungen und Termine von Martinus-Interessierten in Deutschland

Neu: Neue Seiten für Martinus-Interessierte in Deutschland

In Abstimmung mit dem Martinus Institut in Kopenhagen enthält der *Kosmos* ab dieser Ausgabe deutsche Seiten, auf denen Martinus-Interessierte Kurzberichte über ihre Erfahrungen mit der Martinus-Kosmologie bringen sowie auch Termine veröffentlichen können, die innerhalb der jeweils kommenden 6 Monate stattfinden. Die deutsche Ausgabe des *Kosmos* erscheint weiterhin zweimal jährlich.

Berichte und Termine können an mich, Guido Huppelsberg, info@tunundwerden.de geschickt werden.

Abonnement der deutschen Kosmos-Ausgaben ab 2023 kostenlos

Das Martinus-Institut Kopenhagen hat entschieden, dass ab 2023 die deutsche Ausgabe kostenlos abonniert werden kann. Informationen dazu sind unter www.martinus.dk/de/die-zeitschrift-kosmos/index.html.

Neue Zuständigkeiten im Herausgeber-Team der deutschen Ausgabe

Ab dieser Ausgabe wurden die Zuständigkeiten für die anfallenden Arbeiten für die Herausgabe der deutschen Ausgabe von *Kosmos* neu geordnet:

Kurt Gramm koordiniert ein Übersetzer-Team, dem Helga Holmgren und Vincent Stadlmair angehören. Christa Rickus hat noch beratende Funktion, zieht sich aber von dieser Arbeit zurück, um sich

auf die Übersetzung von Martinus-Büchern, zurzeit *Livets Bog* 4, konzentrieren zu können.

Christa Rickus hat in diesem Zug auch die Koordination des Drucks bzw. der Gestaltung der digitalen Ausgabe des Deutschen *Kosmos* mit dem Martinus-Institut abgegeben. Ich, Guido Huppelsberg, habe jetzt diese Aufgabe übernommen.

Fragen und Anregungen, was die Übersetzung von Artikeln betrifft, können an Kurt Gramm, kurt.gramm@bahnhof.se gerichtet werden.

Fragen und Anregungen, was Herausgabe, Abonnement u. ä. betrifft, können an mich, Guido Huppelsberg, info@tunundwerden.de geschickt werden.

Termine der Martinus-Gruppe, Bonn in 2023 (Änderungen vorbehalten)

Ansprechpartner:

Veronika Hackmann, Pützstückerstr.75, 53639 Königswinter, Tel. 02244-82643, E-Mail: veronika-hackmann@posteo.de

Monatlicher privater Gesprächskreis

Einmal im Monat findet ein privater Gesprächskreis im Bonner Raum statt. Anfragen und Anmeldungen hierzu können an Veronika Hackmann gerichtet werden.

Geplante Vorträge

Nachstehende Vorträge finden statt im:
Albert-Schweitzer-Haus(ASH), Beethoven-Allee 16, 53173 Bonn, Bad-Godesberg

8.3. 19.00 Vortrag: Veronika Hackmann

Einführungsvortrag: „Die schwierigen Zeiten verstehen“

Wir leben in schwierigen Zeiten und viele Menschen haben Angst vor dem, was da noch auf uns zukommt. Wer die Martinus-Kosmologie kennt, kann vieles besser einordnen und somit die Ängste mildern. Ich möchte hier die Grundprinzipien der Martinus-Kosmologie erklären und zu dem Schluss kommen: „Alles ist sehr gut“.

Ich freue mich auf viele Suchende, die neugierig und offen für Neues sind.

12.4. 19.00 Vortrag: Hiltraud Linnow

Deine Moral – Dein Schicksal

In der menschlichen Geschichte hat es bisher unzählige Vorstellungen über Moral gegeben, die sich je nach Entwicklungsstand zeitlich in Kultur und Religion grundlegend verändert haben und oft gegensätzlich waren und sind. Was ist moralisch, was nicht? Was hat Moral mit Schicksal zu tun? Ein solcher Zusammenhang ist den allermeisten Menschen noch nicht bewusst. Wird es eine von allen Menschen akzeptierte Moral geben? Ist der Sinn des Lebens eine einheitliche Moral mit dem Ziel, zur Freude und zum Segen für Alle und Alles zu sein? Hat die moralische Einstellung zu den Mitwesen eine schicksalsschwere Schlüsselrolle? Damit befassen wir uns heute.

10.5. 19.00 Vortrag: Elisabeth Kaltscheuer

Über die Vergebung

„...und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern...“. Hier wird analysiert, was die Menschheit bisher unter Vergebung verstanden hat und was im kosmischen Sinne – nach Martinus – darunter zu verstehen ist.

Wochendseminar 8.-11.6.2023 mit Pernilla Rosell (Schweden/Dänemark):

Ort: Albert-Schweitzer-Haus(ASH), Beethoven-Allee 16, 53173 Bonn, Bad-Godesberg

Thema: *Das Gebet und unsere Kommunikation mit der geistigen Welt*

„Das Gebet ist eine eigene Wissenschaft und seine Anwendung in Verbindung mit der Geisteswissenschaft kann unser Glück garantieren“, schreibt Martinus in seinem Buch „Das Mysterium des Gebets“.

In diesem Kursus werden die vorhandenen physischen und telepathischen Möglichkeiten vorgestellt, mit denen wir mit der geistigen Welt kommunizieren können. Wir studieren die kosmischen Gesetze, die laut Martinus die Erhöhung von Gebeten garantieren. Wir werden auch aus einer praktischen Alltagsperspektive sehen, wie wir uns üben können, das Gebet im Alltag zu verwenden und im Geiste der universellen Liebe und der Selbstlosigkeit uns an die geistige Welt zu wenden. Es gibt unterschiedliche Weisen, mit denen das Gebet uns helfen kann, eine innige Beziehung zu der göttlichen Welt aufzubauen, und uns Kraft, Mut und Inspiration gibt, mit Herausforderungen fertig zu werden.

„Das Prinzip und die Struktur des Gebets sind eine offene Tür zu Gott und den höchsten Welten, ganz gleich, wie tief man sich auch in der Finsternis oder in der Hölle befinden mag. Durch diese offene Tür zu den Reichen des Lichts oder zum Paradies hört Gott seinen ewigen Sohn in der Stunde der Not, und durch diese offene Tür nimmt er seinen unglücklichen Sohn an sein Herz.“ (*Das ewige Weltbild*, Band 2, Kap. 21.15)

Vorläufiges Tagesprogramm – Anhaltspunkte.
Das genaue Programm wird während des Kurses den Wünschen der Teilnehmer angepasst.

Donnerstag, 8.6.23

10.00 – 12.30 ca. mit Pause

Vortrag: *Wie können wir mit der geistigen Welt kommunizieren?*

Mit anschließenden Fragen und Diskussion

12.30 – 14.00 Mittagessen

14.00 – 17.00 mit Kaffeepause

Die göttliche Natur des Gebets. Einleitende Präsentation und gemeinsames Gespräch, u.a. anhand Martinus' Symbol Nr. 22 (*Die ewige kosmische Verbindung zwischen Gott und dem Gottessohn*, 2)

Freitag, 9.6.23

10.00 – 12.30 ca. mit Pause

Vortrag: *Schutzengel, Wunder und Mirakel*
mit anschließenden Fragen und Diskussion

12.30 – 14.00 Mittagessen

14.00 – 17.00 mit Kaffeepause:

Das Gebet als eine eigene Wissenschaft.

Einleitende Präsentation und gemeinsames Gespräch anhand eines Auszugs aus dem kleinen Buch „Das Mysterium des Gebets“ (wird ausgehändigt)

Samstag, 10.6.23

10.00 – 12.30 ca. mit Pause

Vortrag: *Eine persönliche Beziehung zur Gottheit* mit anschließenden Fragen und Diskussion

12.30 – 14.00 Mittagessen

14.00 – 17.00 mit Kaffeepause

Wie können unsere Wünsche erhört werden?

Einleitende Präsentation und gemeinsames Gespräch anhand eines Auszugs aus dem „Buch des Lebens“ = *Livets Bog*, Band 3, Kap. 753-762 (wird ausgehändigt)

Sonntag, 11.6.23

10.00 – 12.30 ca. mit Pause

Vortrag: *Unsere Kommunikation mit der geistigen Welt als Entwicklungsreise* mit anschließenden Fragen und Diskussion

12.30 – 14.00 Mittagessen

14.00 – 17.00 mit Kaffeepause

Wie können wir das Gebet im Alltag praktizieren?

Einleitende Präsentation mit anschließendem gemeinsamem Erfahrungsaustausch aus dem Alltag. Abschließende Reflektionen und Evaluierung.

Gemeinsames Abendessen

Kosten:

Für das gesamte Seminar: 120,00€, für 1 ganzen Tag 35,00€, für ½ Tag 20,00€.

Darin sind Kosten für Speisen und Getränke im ASH enthalten. Wenn auswärts gegessen wird, zahlt bitte jeder selbst.

Internet-Seite mit Martinus Informationen von Christel Hartenfels

Christel Hartenfels hat eine Internet-Seite erstellt, in der sie Informationen zur Martinus-Geisteswissenschaft gibt und Termine im Bonner Raum veröffentlicht.

Fragen und Anregungen dazu können an

Christel Hartenfels, chartenfels@gmx.de geschickt werden.

Aktivitäten im Raum Hamburg/ Schleswig Holstein

Seminar-Treffen „Das Leben erleben“ in Eckernförde

An jedem vierten Freitag eines Monats (außer Juli und Dezember) findet das Seminar-Treffen „Das Leben erleben“ in Eckernförde, ImPulse Seminarhaus, Gasstr. 5 von 15:30 bis 17:30 Uhr statt. Wir lesen gemeinsam jeweils einen Vortrag von Martinus und beziehen bei Bedarf seine Symbole mit ein. Wir beleuchten den Inhalt dahingehend, was er für unser Leben im Alltag für Impulse setzen und Erfahrung verständlich machen kann.

Ich bitte die Teilnahme von neuen Interessenten oder Begleitpersonen vorher mit mir abzusprechen. Ich kann diese dann schon mit Informationen über Martinus und seine Symbole versorgen, sodass sie leichter in die Themen reinkommen können.

Informationen und Anmeldung bei mir, Guido Huppelsberg, info@tunundwerden.de.

Internet-Seite mit Martinus Informationen von mir, Guido Huppelsberg

Meine Internet-Seite www.tunundwerden.de wurde im Februar 2023 neu gestaltet. Unter der Rubrik „Allliebe“ sind erste Informationen zur Martinus-Geisteswissenschaft zu finden. Dies wird weiter ausgebaut.

Kontakt-Mail von Karin Linde

Karin Linde, die in Buxtehude lebt, gibt monatlich eine Kontakt-Mail heraus, die sich mit Lebensfragen beschäftigt und Informationen von Martinus dazu enthält. Ihre Kontakt-Mail vom Februar 2023 beschäftigt sich z.B. mit dem Thema Krankheiten. Wer diese Kontakt-Mail auch erhalten möchte, kann sich bei Karin Linde, karin.linde@kabelmail.de in den Verteiler aufnehmen lassen.

Lesen Sie den KOSMOS online

Laden Sie unsere App „Martinus“ auf Ihr Tablet oder Handy mit Hilfe von App Store oder Google Play herunter.

ODER benutzen Sie den „Link“:

<https://bc.pressmatrix.com/en/profiles/7e2b65761307/editions>

Aktivitäten In Deutschland

Falls Sie sich über eventuell in Deutschland stattfindende Aktivitäten (z.B. Studienzirkel, Vorträge, Gesprächskreise, etc.), die die Geisteswissenschaft von Martinus betreffen, informieren möchten, können Ihnen folgende Personen nähere Auskunft geben:

(Norddeutschland)

- Guido Huppelsberg
E-mail: info@tunundwerden.de
Telefon: 04351-7262147
- Karin Linde
Telefon: 04161-558885

(Rheinland)

- Veronika Hackmann
E-mail: veronikahackmann@posteo.de
Telefon: 02244-82643
- Hiltraud Linnow,
E-Mail: info@martinus-verlag.de
Telefon: 0171-5252399
- Christel Hartenfels
E-Mail: chartenfels@gmx.de
Telefon: 0171-4787300

Zusammenstellung der Erfahrungen und Termine in Deutschland

- Guido Huppelsberg
E-mail: info@tunundwerden.de
Telefon: 04351-7262147

Es ist dieser heilige Geist der Wahrheit
oder die Wissenschaft der Nächstenliebe,
der als das dritte Testament des Lebens
zum Lebensfundament der jetzt beginnenden
neuen Weltepoche wird.

Martinus

KOSMOS